



Sonderforschungsbereiche

Die DFG fördert ab Anfang 2012 an der Universität Göttingen zwei neue Sonderforschungsbereiche.

Seite 5



Studium

Die Zahl der Studienanfänger ist um rund 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

Seite 7



Perspektiven

Zehn Jahre ENI: Die Förderung des akademischen Nachwuchses war Thema einer Podiumsdiskussion.

Seite 8

Neubauten geben Raum für die Forschung

Forschungszentrum für Molekulare Zellbiologie – Kulturwissenschaftliches Zentrum wird im April 2012 bezogen

(her) Die Universität Göttingen hat im Oktober 2011 das neue Schwann-Schleiden-Forschungszentrum für Molekulare Zellbiologie auf dem Nordcampus feierlich eröffnet. Im April 2012 wird das Kulturwissenschaftliche Zentrum mit einer Spezialbibliothek bezogen, das vielen Fächern der Philosophischen Fakultät eine neue Heimat geben wird. Mit diesen und weiteren Bauprojekten verbessert die Universität kontinuierlich die Arbeitsbedingungen für Studierende und Forschende.

„Das Schwann-Schleiden-Forschungszentrum gibt uns die Möglichkeit, die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche zu intensivieren und dadurch den biologischen Forschungscampus im Nordbereich der Universität weiter auszubauen“, so der Dekan der Biologischen Fakultät, Prof. Dr. Ralf Ficner. Fünf Abteilungen der Neurobiologie und Pflanzenbiologie arbeiten nun unter einem Dach zusammen. Bislang waren die Abteilungen an verschiedenen Orten der Universität angesiedelt. Von den rund 3.200

Quadratmetern Gesamtfläche des neuen Gebäudes entfallen rund 2.200 Quadratmeter auf Labore. Außerdem stehen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern insgesamt 20 Klimakammern zur Anzucht von Pflanzen und Fliegen zur Verfügung.

Mit Baukosten in Höhe von rund 22 Millionen Euro ist das neue Forschungszentrum das größte aus Mitteln des Konjunkturpakets II finanzierte Bauprojekt in Niedersachsen. Diese Ausgaben seien Investitionen in kluge Köpfe, betonte die niedersächsische Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka bei der Eröffnung.

Zu einem Mittelpunkt der Geisteswissenschaften in Göttingen soll das Kulturwissenschaftliche Zentrum werden, das derzeit an der Humboldtallee entsteht. Der drei- und viergeschossige Neubau mit einer großen Bibliothek beherbergt ab dem Sommersemester 2012 einen großen Teil der Fächer der Philosophischen Fakultät und ist mit den angrenzenden Gebäuden der Fakultät baulich verbunden. Der Bund und das Land Niedersachsen finanzieren das Vorhaben mit insgesamt 24,9 Millionen Euro. Der Anteil der Universität Göttingen daran

beträgt 1,9 Millionen Euro.

Mit weiteren Bauprojekten will die Universität ihre Attraktivität für Studierende und Forschende erhöhen: Das neue Lern- und Studieng Gebäude auf dem zentralen Campus soll Raum und Ruhe zum Lernen bieten. Hier entstehen rund 750 modern ausgestattete Gruppen- und Einzelarbeitsplätze für Studierende. Die Bauarbeiten haben in diesem Herbst begonnen.

Außerdem steht das Gebäude der Fakultät für Chemie, das Anfang der 1970er Jahre bezogen worden war, zur Sanierung an. Hier werden ab 2012 zum einen Laboranlagen, Wärmedämmung und Lüftungssystem modernisiert. Zum anderen ist mit der Sanierung eine Umstrukturierung verbunden. Geplant sind zum Beispiel die Konzentration der Großgerätelabore und Praktikumsräume in einem Gebäudeteil, die Einrichtung von zentralen Serviceeinheiten und eine moderne Präsentation der Objekte aus dem Museum der Fakultät.



Nordcampus: Schwann-Schleiden-Forschungszentrum

Symbole der Innovationskraft des Forschungsstandorts Göttingen sind darüber hinaus die großen Bauprojekte der Universitätsmedizin Göttingen. Zusätzlich zu einem neuen Klinikumbau mit Zentral-OP und einem neuen Bettenhaus entsteht der Neubau des Theodor-Förster-Instituts zusammen mit dem Demenzforschungszentrum DZNE – Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen.

Auch die Max-Planck-Gesellschaft rückt immer näher an die Universität heran: Das Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation ist nun im Nordgebiet angesiedelt; voraussichtlich im Jahr 2014 wird das Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung einen Neubau in Nachbarschaft der Fakultät für Physik der Universität beziehen.



Das Kulturwissenschaftliche Zentrum wird im Frühjahr 2012 eröffnet.

Universitätsrede: Wissenschaft im globalen Wettbewerb

Rede von Prof. Dr. Helga Nowotny über die Suche nach Exzellenz – Verleihung der Dorothea-Schlözer-Medaille

(her) „Um Forschungsleistungen evaluieren zu können, muss die wissenschaftliche Urteilsfähigkeit geschützt und gestärkt werden.“ So lautete das Fazit von Prof. Dr. Helga Nowotny in ihrer „Göttinger Universitätsrede 2011 – Wissenschaft und Verantwortung“. Die Präsidentin des Europäischen Forschungsrats gab in der Universitätsaula Einblicke in strukturelle Umbrüche in der globalen Forschungslandschaft und deren Folgen bei der Suche nach wissenschaftlicher Exzellenz in Forschung und Lehre.

Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung steigen weltweit, die Wissensproduktion beschleunigt sich, die Universitäten stehen in globalem Wettbewerb. „Damit einher geht ein massiver Ausbau der Evalua-

tionskultur“, führte Nowotny ihre Analyse fort. Dabei nehme die Bewertung durch Indikatoren zu, die Bewertungssysteme seien aber national unterschiedlich.

Bei der Suche nach Exzellenz gebe es eine Währungseinheit: die wissenschaftliche Reputation innerhalb der „scientific community“. Wie aber erkenne man Exzellenz und finde die besten Evaluatoren mit entsprechendem Wissen und Fähigkeiten? Zudem sei die strategische Planung und Entwicklung eine Herausforderung für jede Universitätsleitung. Denn Lehre, Forschung und Dienstleistungen ließen sich nicht mit den selben Instrumenten messen und bewerten.

In der Bewertung wissenschaftlicher Leistung zeichne sich laut No-

wotny eine Automatisierung ab. Sie plädierte eindringlich dafür, die Erstellung der Messzahlen nicht nur

den Ministerien zu überlassen, sondern die wissenschaftliche Expertise mit einzubeziehen.



Universitätspräsidentin Ulrike Beisiegel überreicht die Dorothea-Schlözer-Medaille an Helga Nowotny (rechts).

Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel überreichte Prof. Nowotny im Anschluss an die Universitätsrede die Dorothea-Schlözer-Medaille. Mit dieser Auszeichnung würdigt die Universität Göttingen Nowotnys Verdienste um Wissenschaft und Forschung sowie ihr Engagement für Frauen in der Wissenschaft. Insbesondere steht sie für die besondere gesellschaftliche Verantwortung.

ERSTES AMTSJAHR

Als Präsidentin der Universität Göttingen schaue ich auf ein ereignisreiches erstes Jahr meiner Amtszeit zurück. Ich habe viele engagierte Menschen in der Universität und unseren Partnerinstitutionen kennengelernt. Für das vielfältige Engagement und den großen Einsatz bei den Vorbereitungen der Anträge im Rahmen der zweiten Programmphase der Exzellenzinitiative und die Unterstützung bei der anstehenden Begutachtung möchte ich mich bei allen herzlich bedanken. Nach der Weihnachtspause starten wir gemeinsam in das Jubiläumsjahr unserer Universität. Aber auch dem Universitätsalltag sehe ich mit Freuden entgegen.

Prof. Dr. Ulrike Beisiegel
Präsidentin

Trommelwirbel für die deutsch-japanische Freundschaft

Japan als Bildungsstandort, Wirtschaftspartner und Kulturnation vorgestellt – Botschafter Takashiro Shin'yo zu Besuch an seiner Alma Mater

(her) Mit Trommelmusik, Butoh-Tanz, Vorträgen und Präsentationen hat die Universität Göttingen Anfang November 2011 Japan als Bildungsstandort, Wirtschaftspartner und Kulturnation vorgestellt. Der japanische Botschafter in Deutschland, Dr. Takahiro Shin'yo, nannte Deutschland und sein Heimatland „gute Gefährten“. Der Alumnus der Universität Göttingen sprach bei der Auftaktveranstaltung der Japan-Tage. Sie fanden anlässlich des 150-jährigen Bestehens der deutsch-japanischen Freundschaft sowie der engen Kooperation des Göttingen Research Campus mit japanischen Forschungseinrichtungen statt.

Der Botschafter appellierte angesichts der Euro-Krise und des Wiederaufbaus in Japan nach Erdbeben und Tsunami, dass Deutschland und Japan „als Stützpfiler für die Weltwirtschaft agieren müssen“. Die jüngere Generation in beiden Ländern forderte er auf, sich gegenseitig besser kennenzulernen und sich mehr über die jeweilige Kultur auszutauschen. „Höflichkeit ist in Japan ein kultu-



Die Formation „Tengu Daiko“ bot traditionelle japanische Trommelmusik zum Auftakt der Japan-Tage in Göttingen.

reller und ethischer Wert“, sagte Folker Streib in seinem anschließenden Vortrag, in dem er kulturelle Unterschiede zwischen Japanern und Deutschen an einigen Beispielen aufzeigte. Der Absolvent der Georgia Augusta hat viele Jahre in Japan gelebt und war unter anderem Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Tokio.

Derzeit studieren an der Georgia Augusta 35 Japanerinnen und Japaner, einige von ihnen präsentierten ihr Heimatland beim „Länderabend Japan“ und in der Mensa am Turm. Bei den Japan-Tagen berichteten auch deutsche Studierende von ihren Erfahrungen in dem asiatischen Land. Zudem gab es zahlreiche Möglichkeiten, sich über internationale

Studiengänge, Austausch- und Förderangebote zu informieren.

Zahlreiche Kontakte mit Japan

Seit 1978 pflegt die Universität Göttingen Kontakte zu Hochschulen in Japan. Sie kooperiert unter anderem in der Chemie, der Energieforschung sowie den Agrar-, Rechts- und Wirtschaftswissen-

schaften mit japanischen Universitäten. Zudem ist sie Mitbegründer eines deutsch-japanischen Hochschulkonsortiums, an dem die Universitäten Osaka, Kyoto, Tohoku und Heidelberg sowie das Karlsruher Institut für Technologie beteiligt sind. Auch die Partner am Göttingen Research Campus kooperieren mit Einrichtungen in Japan.

Studierende aus Japan erleben viel Neues

Gäste aus Tohoku bei DLR-Sommerkurs – Unterstützung aus Spendengeldern

(mk) Nach dem Erdbeben und Tsunami am 11. März dieses Jahres in Japan, haben die Bürgerinnen und Bürger Göttingens große Hilfsbereitschaft gezeigt. Mit der Spendenaktion „Die Region Göttingen hilft Japan direkt“ sammelte die Universität gemeinsam mit 34 Kooperationspartnern 74.000 Euro. Der Verein „Georgia Augusta International“ unterstützt mit diesen Spenden vor allem betroffene Studierende an der Universität Tohoku in Sendai, eine Partnerhochschule der Georgia Augusta.

Zusätzlich zur Finanzierung von Stipendien und Wiederaufbauprojekten in Japan wurde mit einem Teil der Spendengelder vier japanischen Studierenden der Aerodynamik der Universität Tohoku ein Besuch in Göttingen ermöglicht. Anfang September reisten sie mit Prof. Dr. Keisuke Asai nach Göttingen, um an einem fünftägigen Kurs im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) teilzunehmen – auch dank zusätzlicher Unterstützung des DLR, des Max-Planck-Instituts für Dynamik und Selbstorganisation sowie des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

Prof. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Forschung und Internationales der Universität Göttingen und Vorsitzende des Vereins, begrüßte die Gäste in der Universitäts-Aula. Bei der Veranstaltung präsentierten die Studierenden Bilder aus ihrer Heimat und berichteten über



Begrüßung der Gäste aus Japan vor der Universitäts-Aula am Wilhelmsplatz

ihre persönlichen Erfahrungen während und nach dem Erdbeben. Insgesamt wurde ein Viertel des Campus der Universität Tohoku zerstört. Ihr Labor in der Abteilung für Luft- und Raumfahrttechnik blieb für mehr als einen Monat wegen Schäden geschlossen, bis heute ist zerstörte Laborausrüstung nicht ersetzt.

Der Kurs im DLR befasste sich mit der Theorie und Praxis drucksensitiver Farbe. Unter Anleitung von Organisator Dr. Ulrich Henne nahmen die vier japanischen Studierenden an Workshops teil, in denen sie Erfahrung zum Beispiel mit Simulationen im Windkanal sammeln konnten.

Während der Woche in Göttingen haben alle vier viel Neues erlebt; alle waren zum ersten Mal in Deutschland. Insbesondere haben sie die für sie lockere Arbeitskultur genossen. „In Japan arbeiten wir oft von 9 bis 23 Uhr. Die Leute hier arbeiten kürzer, aber sie schaffen dabei mehr“, sagt Master-Student Tatsuya

Hara. Das einzige, dem gegenüber er skeptisch blieb, war das Essen. „Ich mag das deutsche Essen – nur an die großen Portionen muss ich mich gewöhnen!“

Die intensive Mitarbeit im Sommerkurs hilft den japanischen Studierenden bei der Fortsetzung ihrer Arbeit über drucksensitive Farben in ihrem Heimatland. Der Besuch war aber nicht nur aus akademischer Sicht wertvoll. „Der Austausch von Ideen mit Studierenden mit anderen Hintergründen ist natürlich wichtig – und macht viel Spaß“, so Hara.

Alles in Allem waren die vier überaus dankbar für die Gelegenheit, an dem Kurs teilnehmen zu dürfen. Auf die Frage, ob sie Göttingen in der Zukunft wieder besuchen möchten, lächelten und nickten alle Gäste ohne ihre sonst übliche Zurückhaltung. Kazuki Nishigata versprach: „Wir werden hart daran arbeiten, bald zurück kommen zu können!“

Gemeinsame Angebote

Universität baut Kontakte in Asien und Region aus

(red) Die Universität Göttingen hat ihre Kontakte in Asien ausgebaut und weitere Kooperationen mit hochrangigen Universitäten in China und Indien abgeschlossen. Mit der Fudan-Universität in Shanghai ist eine besonders enge Zusammenarbeit in den Neuro-, Geistes- und Sozialwissenschaften vorgesehen. Die bestehenden Kooperationen mit der Nanjing-Universität und der Peking-Universität, der ältesten Hochschule Chinas, werden ausgebaut: in Nanjing mit der Einrichtung eines „Göttingen-Nanjing-Forums“ in den Geisteswissenschaften, in Peking in der Informatik. Mit der indischen Delhi-Universität und der Jawaharlal Nehru-Universität wurden Kooperationen in den Geistes-, Gesellschafts- und Lebenswissenschaften vereinbart.

Neben den Hochschulkooperationen schloss die Universität Göttingen auch eine Vereinbarung mit dem Indian Council of Cultural Relations, das die Einrichtung eines Lehrstuhls für Bengalische Sprache und Kultur am Centre for Modern Indian Studies der Universität Göttingen unterstützen wird. Die Förderung ist auf zwei Jahre ange-

legt. Die Universität Göttingen wird ab 2012 auch mit einem eigenen Büro im geplanten Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus in Neu-Delhi vertreten sein.

Mit dem Hanban, einer dem chinesischen Bildungsministerium unterstellten Organisation, wurde außerdem ein mögliches Modell für die Einrichtung eines Akademischen Konfuzius-Instituts in Göttingen vereinbart. Das Institut soll Veranstaltungen zur Aus- und Weiterbildung von Chinesischlehrern sowie Sprachkurse in Chinesisch anbieten.

Zusammenarbeit in Göttingen

Die Georgia Augusta baut zudem die Zusammenarbeit in Lehre und Forschung mit regionalen Partnern aus. Sie unterzeichnete Kooperationsverträge mit der PHYWE Systeme GmbH, der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminnen/Göttingen (HAWK) sowie dem Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig und dem Medizintechnikunternehmen Otto Bock HealthCare in Duderstadt.

Der Anordnung von Elektronen auf der Spur

Free Floater-Nachwuchsgruppe „Computerchemie und Biochemie“ berechnet Abläufe von Reaktionen in Molekülen

(her) Ein Atomgitter baut sich auf dem Bildschirm auf; das Molekül lässt sich drehen, vermessen und in Simulationen verändern. Die Applikation „Atomdroid“ ist eine neue Anwendung auch für unterwegs, die bereits mehr als 1500 Studierende und Forschende weltweit nutzen. Die Arbeitsgruppe von Juniorprofessor Dr. Ricardo Mata an der Universität Göttingen hat die Anwendung entwickelt – als Nebenprodukt ihrer Forschung auf dem Gebiet der Computerchemie.



Ricardo Mata

Die aus Mitteln der Exzellenzinitiative aufgebauten Free Floater-Nachwuchsgruppe „Computerchemie und Biochemie“ entwickelt Algorithmen und Computersoftware, mit der offene Fragen aus der experimentellen Chemie beantwortet werden können. „Diese Lücken füllen wir mit unserem theoretischen Wissen. Wir berechnen auf atomarer Ebene enzymatisch gesteuerte Reaktionsverläufe in Molekülen oder wir sagen die Wechselwirkungen vorher, die bei



Neue Anwendung auch für unterwegs wird weltweit genutzt: Mit der Applikation „Atomdroid“ lassen sich Molekülstrukturen aufbauen und vermessen.

Molekülen in Lösungsmitteln entstehen“, erläutert Mata.

Bei der experimentellen Synthese neuer Moleküle und Stoffe geben spektroskopische Messungen zwar Hinweise zur Struktur und molekularen Eigenschaften. Wie aber kommen die neuen Bindungsmuster zustande, was beeinflusst ihre Reaktivität? Und wie stabil sind diese neuen Strukturen? Mit ihren Antworten liefert die Nachwuchsgruppe die Grundlage für die Weiterentwicklung neuer Stoffe. Das fünfköpfige Team muss mit seinen

Programmen die Abläufe in komplexen Systemen wie Biomolekülen nicht nur genau, sondern auch schnell berechnen. Deshalb konzentrieren sie sich dabei auf kleine Regionen im Molekül, wo die eigentliche Reaktion abläuft, oder sie teilen die Strukturen in verschiedene Fragmente auf. So gelingt es ihnen, immer größere Strukturen mit ihrer Computersoftware zu berechnen und das raffinierte Zusammenspiel der Kräfte zu verstehen, das die Reaktionen in Biomolekülen in Balance hält.

Die Geschichte der Nachwuchsgruppe begann vor zwei Jahren, als Ricardo Mata von der Universität Lissabon nach Göttingen wechselte. „Ich war mir sicher, hier in eine aufregende wissenschaftliche Atmosphäre zu kommen. Die Universität Göttingen und

das Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie sind beste Adressen“, sagt der 30-Jährige. Auch die Mitarbeiterstellen und das eigene Budget der neuen Nachwuchsgruppe haben ihn überzeugt: „Die Universität hat damit klar signalisiert, dass wir mit unserer Forschung sofort beginnen sollen.“ Mit Erfolg, denn sein Team ist an Vorhaben in der Anorganischen und der Physikalischen Chemie beteiligt. Darüber hinaus kooperiert er mit der Arbeitsgruppe des Humboldt-Professors Dr. Alec Wodtke, die über Energiespeicher forscht. Eine Zusammenarbeit in Forschung und Lehre mit Kollegen aus Physik und Biochemie ist in Planung.

Gutachter in Göttingen

(her) Die Universität Göttingen bereitet sich gemeinsam mit ihren Partnern am Göttingen Research Campus auf die Begutachtung ihres Zukunftskonzepts im Rahmen der zweiten Programmphase der Exzellenzinitiative vor. Zwölf Gutachterinnen und Gutachter sowie Vertreter von Wissenschaftsrat und Deutscher Forschungsgemeinschaft sind am 20. und 21. Dezember 2011 in Göttingen zu Gast. Sie werden Gespräche mit der Hochschulleitung und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von der Universität und den Partnerinstitutionen führen. Auf dem Programm stehen auch Besichtigungen verschiedener Einrichtungen.

Der Vollertrag für die Geisteswissenschaftliche Nachwuchsakademie (GEWINA) in der Förderlinie 1 (Graduiertenschulen) ist bereits Anfang Dezember 2011 in Berlin präsentiert worden. Die Repräsentanten des GEWINA-Antrags stellten sich in Berlin den Fragen der Gutachter. Die Begutachtungen der Folgeanträge für den Exzellenzcluster „Mikroskopie im Nanometerbereich und Molekularphysiologie des Gehirns“ (CNMPB) am 10. und 11. Januar 2012 und für die Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften, Biophysik und Molekulare Biowissenschaften (GGNB) am 16. Januar 2012 finden ebenfalls in Berlin statt. Die Entscheidung über eine zukünftige Förderung wird im Juni 2012 verkündet.

Unterstützung für Kooperationen mit China

Göttingen International: Auslandsrepräsentanz vor drei Jahren eröffnet – Service für Universitätsmitglieder

(her) Die Universität Göttingen hat vor drei Jahren mit Fördergeldern der Exzellenzinitiative eine Auslandsrepräsentanz in China eröffnet. Für den Standort fiel die Wahl auf den Campus der Universität Nanjing, mit der die Georgia Augusta eine mehr als 25-jährige Zusammenarbeit, gemeinsame Institute und Programme verbindet. Die Universität Göttingen ist mit ihrem Büro auf dem chinesischen Bildungsmarkt sehr präsent und hat eine Serviceeinrichtung aufgebaut, die Göttinger Fakultätsmitglieder und Studierende

beim Aufbau von Kooperationen und einem Aufenthalt in China unterstützt.

Vor allem Studierende der Sinologie gehen bislang für ein oder zwei Semester nach China. Die Universität Göttingen will auch Studierende und Wissenschaftler anderer Fächer ermutigen, den Schritt in das fremde, dynamische Land zu wagen. Deshalb hat sie das Netzwerk mit chinesischen Hochschulen ausgebaut: Inzwischen bestehen zehn Hochschulpartnerschaften mit Top-Universitäten sowie zahlreiche Forschungs- und Lehrko-

operationen, die es Göttinger Studierenden ermöglicht, ein bis zwei Semester ohne Studiengebühren in China zu studieren und das Land kennenzulernen. „Die Peking University beispielsweise ist das chinesische Harvard“, sagt die Leiterin der Auslandsrepräsentanz in China, Beate Rogler. In diesem Semester sind dort zum ersten Mal Göttinger Studierende aus den Fächern Mathematik und Physik zu Gast. „Aber auch die anderen Partnerhochschulen in Peking, Shanghai, Hangzhou, Wuhan und Hefei sind sehr empfehlenswert“, so Rogler.

Rund 25.000 Chinesen studieren derzeit in Deutschland, rund 350 von ihnen an der Universität Göttingen. Bei Veranstaltungen und auf Bildungsmessen präsentieren die Mitarbeiter der Auslandsrepräsentanz Studienangebote, Fakultäts- und Forschungsprofile. „Hier sind wir auf die Unterstützung durch die Fakultäten angewiesen. Zum Beispiel müssen wir wissen, wer in Göttingen überhaupt an Studierenden oder Promovierenden aus China interessiert ist, damit wir dieses Angebot dann gezielt vermarkten können“, so Rogler. Die Auslandsrepräsentanz unterstützt die Universität

auch bei Auswahlverfahren: Studierende aus ganz China können in Nanjing schriftlich und in Videokonferenzen getestet werden.



Beate Rogler

Beate Rogler und ihre Assistenten in Nanjing und Göttingen nutzen das Netzwerk mit führenden Hochschulen und Forschungseinrichtungen in China, wenn sie Wissenschaftler beim Aufbau weiterer Kooperationen beraten und Besuche vorbereiten. Göttinger Fakultätsmitglieder können so vom weiter wachsenden Forschungs- und Bildungsmarkt in China profitieren. Von chinesischer Seite besteht ein hohes Interesse an der Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen.

Beate Rogler steht für weitere Informationen gerne zur Verfügung. Sie ist per E-Mail unter der Adresse beate.rogler@zvw.uni-goettingen.de zu erreichen.

Neue Fellows

Lichtenberg-Kolleg

(her) Linguistik, Geschichtswissenschaft, Menschenrechte, Bioethik und Verteilungsgerechtigkeit im Gesundheitswesen sind einige der Forschungsfelder, mit denen sich die neuen Fellows am Lichtenberg-Kolleg der Universität Göttingen befassen. Im akademischen Jahr 2011/2012 sind 25 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an dem aus Mitteln der Exzellenzinitiative geförderten Kolleg zu Gast. Sie kommen von Universitäten in den USA, Kanada, Großbritannien sowie Dänemark, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Schweden, der Schweiz und aus Indien.

Das Lichtenberg-Kolleg bietet seinen Gastwissenschaftlern Freiraum für konzentriertes Forschen. Das Zusammenwirken an einem Ort fördert zudem den intensiven Austausch untereinander und mit den 14 Göttinger Assoziierten und deren Forschergruppen. Das Lichtenberg-Kolleg stellt seine Fellows und ihre Forschungsgebiete in einer Broschüre und im Internet unter der Adresse www.lichtenbergkolleg.uni-goettingen.de vor.



Campus in Nanjing: Die Universität Göttingen nutzt ihr Netzwerk in China.

Wackelnde Antennen und Kanäle

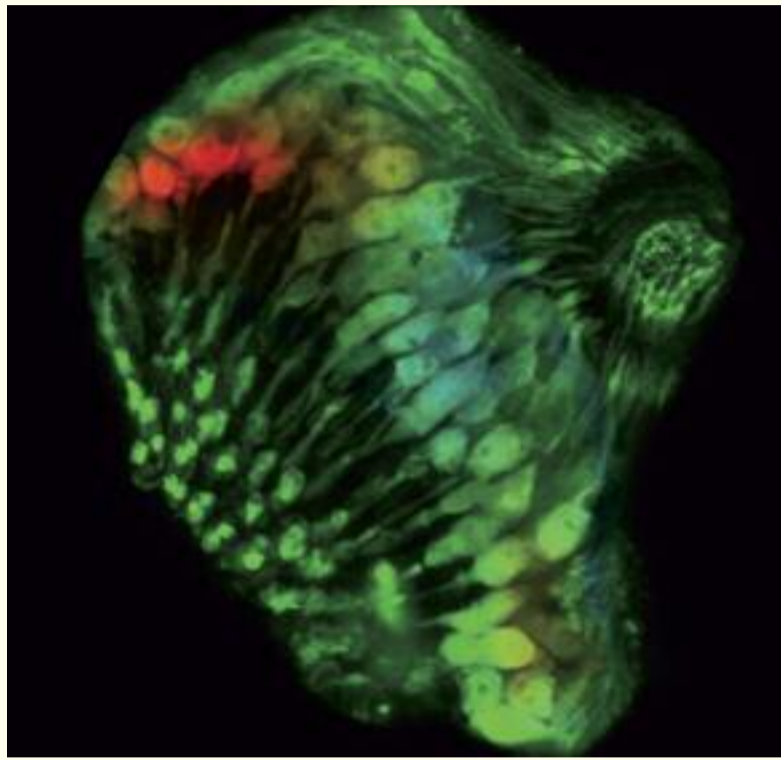
Neurobiologe erklärt die Schallumwandlung im Ohr – Pore und molekulare Feder

(me) Treffen Schallwellen auf ein Ohr setzt es den Schall in Schwingungen um. Diese Schwingungen werden in elektrische Signale umgewandelt, die über den Hörnerv ans Gehirn weitergeleitet werden. Seit Januar dieses Jahres befassen sich Wissenschaftler der Universität Göttingen von der Abteilung Zelluläre Neurobiologie mit der Frage, wie die Hörsinneszellen diese Energieumwandlung auf molekularer Ebene vollziehen. Sie untersuchen im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Zelluläre Mechanismen sensorischer Signalverarbeitung“ am Beispiel der Fruchtfliege *Drosophila*, wie die Schallumwandlung funktioniert.

„Schwingungen werden beim Menschen über das Trommelfeld wahrgenommen – eine Membran, die aufgrund der Druckschwankungen im Schallfeld vibriert. Beim Fliegenohr geschieht dasselbe: Die Fruchtfliege hat dafür eine Antenne, deren äußerer Teil im Schallfeld schwingt“, erklärt Prof. Dr. Martin Göpfert, der die Studien leitet.

„Wir denken, dass die Umwandlung der Schallwellen in elektrische Signale, die sogenannte Transduktion, durch Ionenkanäle passiert“, sagt Göpfert. Denn: „Wackelt die Antenne, wackeln auch diese Kanäle“. Ionenkanäle sind Proteine, die in der Zellmembran der Hörsinneszelle Poren bilden und selektiv kleine Moleküle in die Zelle einströmen lassen. Je nach Schall werden diese Ionenkanäle simultan zur Bewegung der Zelle geöffnet und geschlossen.

Als „heißen Kandidat“ der Kanäle, die für das Hören verantwortlich sind, bezeichnet Göpfert den sogenannten NompC-Kanal, der bereits seit dem Jahr 2000 bekannt ist und zur Familie der „transient recep-



Aufnahme mit einem konfokalen Mikroskop: Rezeptoren im Fliegenohr (grün), überlagert sind Antworten der Rezeptoren auf Schall (rot bis gelb)

tor potential channels“ (TRP)-Ionenkanäle gehört. „Wir nehmen an, dass der Ionenkanal mit einer Art Feder zusammensitzt – wenn man an der Feder zieht, geht der Ionenkanal auf, wenn man sie staucht, schließt sich der Kanal wieder.“ Momentan untersuchen die Wissenschaftler, ob der Kanal selbst die Umwandlung des Schalls in ein elektrisches Signal in Gang setzt oder ob die molekulare Feder als Schließmechanismus diesen Prozess auslöst.

Dennoch: Fliegen können auch ohne den Ionenkanal hören, auch wenn die Hörempfindlichkeit dann stark vermindert ist. Das entdeckten die Göttinger Forscher, nachdem sie den NompC-Kanal aus dem Fliegenohr entfernten. Seit 2009 ist bekannt, dass das Fliegenohr aus 250 Hörsinneszellen und

genauso vielen Gravitationsinneszellen besteht. Während die Hörzellen den NompC-Kanal benötigen, um Schwingungen in elektrische Signale umzuwandeln, ist dies bei den Gravitationszellen, die auch auf sehr lauten Schall reagieren, nicht der Fall. In ihnen müsse es also noch einen anderen Kanal geben, den sie zur Übersetzung der elektrischen Signale brauchen – „und den suchen wir“, sagt Göpfert.

Insgesamt gibt es laut Göpfert etwa 14 solcher TRP-Kanäle bei der Fliege. Mindestens sieben davon kämen in den Hörzellen vor und beeinflussten die Transduktion: „Es ist ein kompliziertes Netzwerk von verschiedenen Ionenkanälen. Wir wollen herausfinden, wie die einzelnen Kanäle zur Übersetzung der Schwingungen in elektrische Signale beitragen.“

Gesunde Mütter und Kinder in Afrika

Erstes Forschungsvorhaben im „Göttingen International Health Network (GIHN)“

(red) Die Verbesserung der Gesundheit von Müttern und Kindern in Tansania, Ghana und Indien ist Thema des ersten Forschungsvorhabens im „Göttingen International Health Network (GIHN)“, das die Universitätsmedizin Göttingen und die Georg-August-Universität im Mai 2011 gegründet haben. Die Einrichtungen des interdisziplinären Netzwerks wollen gemeinsam mit Partnern in den drei Ländern und dem Missionsärztlichen Institut in Würzburg die Ursachen der hohen Krankheits- und Sterberaten von Müttern und kleinen Kindern in ausgewählten sogenannten Millenniumsdörfern untersuchen. Die Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftler wollen dabei mögliche Risikofaktoren ermitteln und Strategien zur Gesundheitsförderung entwickeln.

Ziel des in Deutschland einzigartigen Verbunds GIHN ist es, die

Ursachen der hohen Krankheits- und Sterberaten erforschen

Probleme der Gesundheitsversorgung in afrikanischen, asiatischen und südamerikanischen Ländern gemeinsam mit den Experten vor Ort zu erheben und zu analysieren. Daraus sollen gemeinsame Lösungen, einschließlich geeigneter Aus- und Weiterbildungskonzepte, entwickelt werden.

Am GIHN beteiligt sind die Abteilung Medizinische Mikrobiologie der Universitätsmedizin Göttingen als Koordinator sowie sieben Partner aus der Universität: das Tropenzentrum, die Fakultäten für Agrar- und Forstwissenschaften, Geowissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie die Biologische und Theologische Fakultät.

In Zukunft steht die Zusammenarbeit in diesem Netzwerk allen Universitäten und Forschungseinrichtungen, kleinen und mittleren Unternehmen sowie Industriepartnern für Kooperationsprojekte zur Verfügung.

Forschung 65plus

Zwei weitere Niedersachsenprofessuren für Göttingen

(red) Die Universität Göttingen ist erneut mit Anträgen im Förderprogramm „Die Niedersachsenprofessur – Forschung 65 plus“ erfolgreich gewesen. Ausgezeichnet wurden die Chemiker Prof. George M. Shel-drick, Ph.D., und Prof. Dr. Lutz F. Tietze. Sie können nun als sogenannte Seniorprofessoren in den kommenden drei Jahren weiter an der Universität Göttingen forschen. Das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur stellt dafür Fördermittel in Höhe von insgesamt 465.000 Euro zur Verfügung.

Prof. Shel-drick gilt als international anerkannter Experte auf dem Gebiet der Röntgenkristallographie. Im Rahmen der Niedersachsenprofessur wird er am Institut für Anorganische Chemie neue Methoden zur Bestimmung von Kristallstrukturen erfor-

schen und sein Programmpaket SHELX weiterentwickeln. Dabei setzt er seine Zusammenarbeit mit Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern aus Göttingen, Spanien und Großbritannien fort.

Prof. Tietze wird am Institut für Organische und Biomolekulare Chemie zum einen seine Forschung über neue Wirkstoffe zur gezielten Krebsbehandlung unter Verwendung von Antikörpern fortsetzen. Zum anderen wird er sein neues Synthesekonzept der „Dominoreaktionen“ zur Herstellung von Naturstoffen und anderen bioaktiven Molekülen weiterführen. Darüber hinaus will er in seiner Arbeitsgruppe organische Materialien zum Aufbau von Nanoschaltern für die Datensicherung der Zukunft entwickeln.

Suche nach Leben auf Planeten

„Starting Independent Researcher Grant“ für Astrophysiker

(dii) Gibt es Leben auf Planeten außerhalb unseres Sonnensystems? Dieser Frage geht der Göttinger Astrophysiker Prof. Dr. Ansgar Reiners nach. Für seine zukunftsweisende Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Planetensuche hat er nun einen „Starting Independent Researcher Grant“ erhalten. Die renommierte Förderung wird vom European Research Council (ERC) verliehen. Die Fördersumme für das Projekt beträgt 1,4 Millionen Euro für eine Laufzeit von fünf Jahren. Reiners wird damit sein Forschungsprojekt „Development of new wavelength standards for the search of habitable planets“ weiter verfolgen.

Im Gegensatz zu anderen Planeten unseres Sonnensystems erfüllt die Erde zwei wesentliche Voraussetzungen, die für die Entwicklung von Leben, wie wir es kennen, notwendig sind. Anders als Gasplaneten wie Saturn oder Jupiter hat die Erde eine äußere feste Kruste. Sie befindet sich zudem in einem Abstand zur Sonne, in dem die Temperaturen das Vorkommen von Seen und Ozeanen, also von „flüssigem“ Wasser, ermöglichen. Planeten, die diese Voraussetzungen erfüllen, gelten als „bewohnbar“, da sich auf ihnen prinzipiell ähnliches Leben wie auf der Erde entwickeln könnte. Bisher sind aber nur sehr wenige Planeten bekannt, die diese Kriterien der „Bewohnbarkeit“ erfüllen.

Bei der Suche nach bewohnbaren Planeten konzentrieren sich die Astrophysiker zunächst auf die der Erde nächstgelegenen Sterne. Diese sind kühler als unsere Sonne und die Planeten haben in diesen Sternensystemen eine geringere Entfernung zu ihrem Zentralstern. Die Zeit, die solche Planeten für einen Umlauf um ihren Stern benötigen, beträgt nur wenige Tage, während die Erde dafür ein Jahr braucht.

Um Planeten außerhalb unseres Sonnensystems zu entdecken, werden

periodische Veränderungen des Sternlichts untersucht, die dadurch entstehen, dass der Stern selbst sich bewegt, wenn er von einem Planeten umkreist wird. Dazu werden hochpräzise Lichtquellen benötigt, die als Bezugspunkt für die Vermessung der Lichtwellenlängen verwendet werden können. Für besonders kühle Sterne sind solche Kalibrationsquellen derzeit nicht vorhanden. Deren Entwicklung ist daher Ziel des Projekts. In den kommenden fünf Jahren sollen im Labor des Instituts für Astrophysik der Universität Göttingen Standards entwickelt werden, die eine Suche nach bewohnbaren Planeten ermöglichen.

Ansgar Reiners leitet seit 2007 die Emmy Noether-Forschungsgruppe am Institut für Astrophysik der Universität Göttingen. Seit Juni 2011 lehrt und forscht er als Inhaber einer Heisenberg-Professur der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Institut für Astrophysik.



Ausgezeichnet: Ansgar Reiners

Zusammenleben fördert die Integration

Ein Drittel der deutschen Bevölkerung hat Vorurteile gegenüber Muslimen – Aktuelle Studie veröffentlicht

Dr. Jürgen Leibold vom Methodenzentrum Sozialwissenschaften der Universität Göttingen zählt neben der Methoden- und Vorurteilsforschung insbesondere die Themen Migration und Integration zu seinen Forschungsinteressen. In diesem Jahr hat er mit Andrea Kummerer die Studie „Religiosität und Vorurteile gegenüber Muslimen in Ost- und Westdeutschland. Zwischen Dialogbereitschaft und Bedrohungsphantasien“ veröffentlicht. Im Gespräch mit Maik Eckardt erklärt Jürgen Leibold, wie Vorurteile entstehen und was dagegen getan werden kann.



Jürgen Leibold

Herr Leibold, was genau haben Sie in Ihrer Studie untersucht? Wir haben Daten von repräsentativen Umfragen zu Vorurteilen in

der Bevölkerung ausgewertet. Anhand der Zustimmung zu Aussagen, in denen Muslime als fremdartig und als unerwünscht in Deutschland bezeichnet werden, haben wir untersucht, wie stark die Ablehnung der Deutschen gegenüber der muslimischen Bevölkerungsgruppe ist. Aus den Ergebnissen der jährlichen Erhebungen (2003 bis 2011) geht hervor, dass etwa ein Drittel der Befragten Muslime ablehnt.



In jeder mittelgroßen Stadt in Westdeutschland steht eine Moschee.

Worin liegen die Gründe für diese Denkweise?

Einerseits geht es um Ängste in der Bevölkerung und darum, dass sich die Kultur verändert. Niemand stört sich daran, wenn die Glocken läuten, aber der Gebetsruf vor dem rituellen islamischen Gebet wird als ein Problem wahrgenommen. Andererseits treten Regelkonflikte auf. Diese Konflikte entstehen aufgrund unterschiedlicher Wert- und Normvorstellungen. Beispiel Ehe: Im Islam dürfen Männer unter Umständen mehrere Frauen heiraten – was in Deutschland rechtlich ein Problem ist. Hier treffen Welten aufeinander.

Gibt es noch andere Gründe?

Ja, der internationale Terrorismus. Dieser hat in den vergangenen Jahren Ängste und Sorgen befördert. Wir haben Zahlen, die belegen, dass über 60 Prozent der deutschen Bevölkerung annehmen, dass die Muslime in Deutschland islamistische Terroristen unterstützen oder mit ihnen sympathisieren. Diese Befürchtungen stellen auch für den Frieden in unserer Gesellschaft ein Problem dar.

Bundesweit wurden zehn Jahre lang jährlich etwa 2000 Personen zu ihren Vorurteilen befragt. Sind dabei Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland aufgetreten?

Die Voraussetzungen sind unterschiedlich: In Westdeutschland gibt es in jeder mittelgroßen Stadt eine Moschee. Hier existiert eine Form des integrierten Zusammenlebens. Im Osten gibt es dieses Zusammenleben nicht, weil dort nur sehr wenige Muslime leben. In Ost und West wird aber über Integration und Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus berichtet. Wir gehen davon aus, dass diese Berichterstattung eine Rolle bei der Entwicklung von Vorurteilen spielt. Deshalb verwundert es nicht, dass Vorurteile in West und Ost in etwa gleichem Umfang existieren.

Wie können Vorurteile abgebaut werden?

Wenn wir es schaffen, dass die Gruppen in Kontakt kommen, dann wird durch das Zusammenleben die Integration gefördert. Sollte es zudem über die Islamkonferenz gelingen, den Bürgern das Bild zu vermitteln, dass eine geregelte Auseinandersetzung um Integration stattfindet, werden die Befürchtungen in der Bevölkerung zurückgehen. Nicht zuletzt ist die Gleichwertigkeit unterschiedlicher Herkunft oder unterschiedlichen Glaubens eine wichtige Basis. Diese sollte bereits in den Schulen und Kindergärten vermittelt werden. Das Gemeinsame sollte dabei mehr betont und das Trennende eher als Bereicherung betrachtet werden.

Verständliche Wissenschaft

Klaus Tschira Preis 2012

(her) Die Klaus Tschira Stiftung sucht wieder Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die anschaulich über ihre Forschung und Ergebnisse berichten. In sechs Fachgebieten wird je ein Preis für verständliche Wissenschaft vergeben: Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften und Physik. Schirmherr des Wettbewerbs ist erneut der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, Prof. Dr. Peter Gruss.

Im Jahr 2011 Promovierte können bis zum 29. Februar 2012 einen allgemein verständlichen Artikel über die eigene Forschungsarbeit in deutscher Sprache einreichen. Die besten Artikel werden mit je 5.000 Euro ausgezeichnet und in einer Sonderbeilage der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“ veröffentlicht. Weitere Informationen sind im Internet unter der Adresse www.klaus-tschira-preis.info zu finden.

Zwei neue Sonderforschungsbereiche

Umwandlung von Regenwald in Plantagen sowie Entstehung von Planeten

(red) Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert ab dem 1. Januar 2012 an der Universität Göttingen zwei neue Sonderforschungsbereiche (SFB). Der internationale SFB „Ökologische und sozioökonomische Funktionen tropischer Tieflandregenwald-Transformationssysteme (Sumatra, Indonesien)“ ist an der Biologischen Fakultät angesiedelt. An den 25 Teilprojekten sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von insgesamt sechs Fakultäten der Universität Göttingen sowie drei Partneruniversitäten in Indonesien beteiligt. Sie untersuchen auf der indonesischen Insel Sumatra die Folgen der Umwandlung von tropischem Regenwald in Palmöl- und Kautschukplantagen.

Die Rodung tropischer Regenwälder, um Holz und andere Waldprodukte zu gewinnen oder Nahrungs-, Futter- und Energiepflanzen anzubauen, stellt ein zunehmendes globales Problem dar. „Wir wollen langfristig untersuchen, wie die ökologischen Funktionen tropischer Re-



Fakultät für Physik: Hier ist einer der beiden Sonderforschungsbereiche angesiedelt.

genwälder und der aus dem Regenwald in landwirtschaftliche Nutzung umgewandelten Flächen erhalten und verbessert werden können“, erläutert der Sprecher des SFB, Prof. Dr. Stefan Scheu vom Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie.

Der zweite neue SFB „Astrophysikalische Strömungsinstabilität und Turbulenz“ ist an der Fakultät für Physik angesiedelt. Die beteiligten Wissenschaftler beschäftigen sich in 15 Teilprojekten, die unter anderem auch an umliegenden Max-Planck-Instituten angesiedelt

sind, mit grundlegenden Fragen der Entstehung und Entwicklung von Planeten, Sternen und Galaxien.

Strömungsphysikalische Prozesse laufen sowohl im Inneren von Sternen und Planeten als auch im Raum zwischen Galaxien ab. „Sie spielen Schlüsselrollen bei der Entstehung und Entwicklung von geo- und astrophysikalischen Systemen“, erklärt der SFB-Sprecher Prof. Dr. Stefan Dreizler vom Institut für Astrophysik. „Wir analysieren die unterschiedlichen Bedingungen, unter denen Planeten, Sterne und Galaxien entstehen und sich im Laufe der Zeit verändern.“

Roboter

(red) Wissenschaftler der Universität Göttingen und des Bernstein Fokus Neurotechnologie Göttingen haben eine Methode entwickelt, wie Roboter fließende Bewegungsabläufe wie beispielsweise Schreiben oder das Greifen nach Gegenständen erlernen können. Damit könnten die Maschinen zukünftig in der Lage sein, Handschriften zu imitieren, ein Glas einzuschenken oder beispielsweise die Spülmaschine einzuräumen. Die Wissenschaftler veränderten nun die mathematischen Grundlagen der Steuerungsbefehle in wenigen, aber entscheidenden Details. Dadurch können die Roboter Handlungen dynamisch miteinander verbinden. So kommen die Bewegungsabläufe des Roboters dem biologischen Vorbild wesentlich näher als zuvor.

Nanowelt

(red) Prof. Dr. Sarah Köster und Prof. Dr. Tim Salditt vom Institut für Röntgenphysik der Universität Göttingen sind an einem neuen Virtuellen Institut zur Nano-Bildgebung der Helmholtz-Gemeinschaft beteiligt. Wissenschaftler aus den Bereichen Röntgenphysik, Biophysik und Chemie werden dort gemeinsam hochauflösende bildgebende Verfahren für biologische und chemische Prozesse entwickeln und auf aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen anwenden. Das neue Institut ist am Hamburger Forschungsinstitut DESY angesiedelt. Die Helmholtz-Gemeinschaft unterstützt das Virtuelle Institut „In-Situ Nano-Imaging of Biological and Chemical Processes“ fünf Jahre lang mit insgesamt 2,5 Millionen Euro.

Statistik

(red) Privatdozent Dr. Stephan Huckemann von der Universität Göttingen hat ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erhalten. Die DFG unterstützt damit seine Erforschung sogenannter „intrinsischer Methoden“ der mathematischen Statistik zunächst drei Jahre lang mit insgesamt rund 200.000 Euro.

Umwelt

(red) Geographen der Universität Göttingen koordinieren ein großangelegtes Forschungsprogramm in der Amazonasregion. Schwerpunkte sind die Analyse und Entwicklung von Methoden zur besseren Kohlenstoffspeicherung in Böden, die Reduktion von Treibhausgasen und der Erhalt wichtiger Ökosystemfunktionen wie beispielsweise Bodenfruchtbarkeit und Wasserqualität. Das Verbundprojekt „carbocial“ wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung für fünf Jahre mit insgesamt 6,15 Millionen Euro gefördert.

Junge Philosophie

Fachzeitschrift „Juventas“

(her) Die altrömische Göttin der Jugend steht für ein neues studentisches Projekt: „JUVENTAS – Zeitschrift für junge Philosophie“ veröffentlicht Forschungsergebnisse, die Studierende erarbeitet haben. Zu den Initiatoren und Herausgebern gehört Anna-Christina Boell, die an der Universität Göttingen Philosophie und Germanistik studiert.

„Während des Studiums schreiben wir regelmäßig Hausarbeiten, die danach in der Schublade verschwinden. Wir wollen daraus mehr machen“, so die Göttinger Master-Studentin. Nicht ein weiteres Online-Portal sondern eine Zeitschrift soll den wissenschaftlichen Texten einen passenden Rahmen geben. Bereits der erste Aufruf, Beiträge einzusenden, stieß auf große Resonanz. „Wir haben Philosophische Seminare an 14 deutschen Universitäten angeschrieben und mit Plakaten für unser Projekt geworben“, erzählt Boell.

Neun Beiträge sind im August in der ersten Ausgabe der „JUVENTAS“ erschienen: wissenschaftliche Texte, ein Essay-Teil über „Aufgaben für die Philosophie des 21. Jahrhunderts“ sowie ein Interview mit Dr. Thomas Polednitschek, der als sogenannter Philosophischer Praktiker tätig ist. Die Auswahl der Beiträge und die Vorgabe des Essay-Themas ist fest in studentischer Hand; für die Zukunft ist ein wissenschaftlicher Beirat geplant. Die zweite Ausgabe soll noch in diesem Jahr erscheinen.

Speed Dating macht Mut für weitere Gespräche

Neues Angebot bei der Tagung „Horizons in Molecular Biology“ wird positiv aufgenommen

(mk) Nicht alle Studierende können berühmte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihres Faches bei einem „Speed Dating“ treffen. Diese außergewöhnliche Gelegenheit bot sich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung „Horizons in Molecular Biology“ im September 2011.

Bereits zum achten Mal organisierten die Doktorandinnen und Doktoranden des Internationalen Master- und Promotionsstudiengangs „Molecular Biology“ die jährliche Fachkonferenz. Die viertägige Veranstaltung bot ein Programm mit fachübergreifenden Vorträgen, einer Karrieremesse, Posterpräsentationen und Vorlesungen von Gästen aus aller Welt. Von den mehr als 200 teilnehmenden Studierenden und Promovierenden kamen einige aus Indien, Mexiko und Taiwan nach Göttingen.

Neu war dieses Jahr ein sogenanntes Speed Dating: Zwei 45 Minuten lange Sitzungen mit jeweils sieben Gastwissenschaftlern waren geplant. Gruppen von jeweils fünf Studierenden konnten sich mit einer Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler austauschen; eine Klingel kündigte nach 15 Minuten den Wechsel der Gruppe an einen anderen Tisch an.

In der Praxis lief jedoch vieles anders. Nach einem zögerlichen Start hatten sich einige Gruppen so in ihr Gespräch vertieft, dass sie die ganze



Außergewöhnliche Gelegenheit: Promotionsstudierende tauschen sich mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus.

erste Sitzung die Tische nicht wechselten. Die Veranstaltung wurde dennoch zum Erfolg. „Ich wollte nur mit Professor Matthias Rief über ein Problem in meinem Forschungsvorhaben sprechen und seine Meinung dazu hören“, erläutert Doktorand Koray Kirli vom Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Abteilung Zelluläre Logistik.

Auch Studierende und Promovierende mit allgemeineren Fragen waren von der Veranstaltung begeistert. „Ich glaube, dass viele von uns Fragen hatten, sich aber nicht trau-

ten, diese beispielsweise in einer Vorlesung zu stellen oder die jeweilige Person einfach so im Flur anzusprechen. Das Speed Dating war eine tolle Gelegenheit für einen informellen Austausch und macht mir Mut für zukünftige Gespräche“, sagte Evgeniia Samoilliuk, Master-Studentin an der Universität Göttingen.

„Wir wollten den Kontakt zwischen Forschenden und Studierenden fördern, was uns wohl auch gelungen ist“, so Simone Mayer. Sie ist Mitglied im Organisatorenteam und Doktorandin am Max-Planck-Insti-

tut für experimentelle Medizin. Auch die Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nahmen das neue Angebot positiv auf. „Mir wurden auch persönlichere Fragen gestellt, zum Beispiel zu meinen Erfahrungen als Frau in diesem Wissenschaftsbereich“, berichtet die Chemikerin Prof. Dr. Carol Robinson von der Universität Oxford. „Es war gar nicht so ‚speedy‘, aber ich hoffe, dass etwas ähnliches wieder stattfinden wird.“ Nach so positiven Erfahrungen aller Beteiligten bestimmt – allerdings unter anderem Namen.

Inspiration für experimentelles Forschen

Göttinger Doktorand hat an Lindauer Tagung der Nobelpreisträger teilgenommen

(nl) „Viele hochkarätige Wissenschaftler machen kaum noch ihre Experimente selbst. Da war es unglaublich zu sehen, dass Nobelpreisträger wie Avram Hershko oder Oliver Smithies selbst bei ihren Versuchen aktiv sind“, so Christian Schulz. Der Doktorand der Zellbiologie und Biochemie an der Universität Göttingen hat diesen Sommer mit rund 570 anderen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus 80



Christian Schulz

Ländern an der einwöchigen Tagung der Nobelpreisträger in Lindau am Bodensee teilgenommen.

„Eine solche Gelegenheit gibt es nur einmal im Leben“, ist sich Doktorand Schulz sicher. Er wurde von Prof. Dr. Peter Rehling, der auch seine Doktorarbeit betreut, erst in der Medizinischen Fakultät und

dann bei den Organisatoren der Tagung vorgeschlagen. Nach erfolgreicher Teilnahme war für ihn klar: „Jetzt schnell wieder zurück zu den Experimenten“, erzählt der gebürtige Leipziger.

„Educating, Inspiring, Connecting Scientific Generations“ lautet das Motto der Stiftung für die Wissenschafts-Konferenz, die seit 1951 schon über 200 Nobelpreisträger zu unterschiedlichen Gebieten der Naturwissenschaften aufs Podium einlud. Dieses Jahr stand die internationale Tagung unter dem Thema Weltgesundheit.

Bootsausflug mit Ministerin

Das Präsentierte, zum Beispiel zur Frage, ob tödliche Krankheiten in Entwicklungsländern wie Malaria in Industrienationen zu wenig erforscht werden, geht über seine eigenen Forschungsfragen weit hinaus. „Das war alles auf die momentane globale Situation bezogen“, so Schulz. Es sei schwierig, so brisante Themen wie Bevölkerungswachstum und Wasser-

versorgung in seinen wissenschaftlichen Alltag in der Zellbiologie einzubeziehen. Nicht dagegen für Bill Gates, der die Tagung eröffnete.

Der Doktorand schwärmt auch von Christian de Duve, der 1974 für seine Untersuchungen zur Struktur und Funktion der Zelle mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Bei der Tagung in Lindau stellte der Biochemiker nicht seine Entdeckung vor, sondern beeindruckte das Publikum mit seinem Vortrag „Die nächsten Schritte der Menschheit.“ Zudem konnten die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler vielen kleineren Vorlesungen folgen und sogar an einem Bootsausflug mit Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan teilnehmen.

Am Ende bleibt nicht nur für Schulz die Erkenntnis, wie wichtig es ist, in Bildung und Forschung zu investieren, um die junge Generation zu inspirieren. Für den Biologen ist jedenfalls klar: Wissenschaft ist und bleibt sein Ziel.

Neues Promotionskolleg bewilligt

Untersuchungen zur Epoche der Personalunion

(red) Der britische König Georg II., der 1737 in Göttingen eine moderne Universität im Geiste der Aufklärung gründete, war als Georg August zugleich Kurfürst von Hannover. Im 18. und 19. Jahrhundert trugen die hannoversch-englischen Monarchen entscheidend zur Entwicklung der Universität bei. Acht Doktorandinnen und Doktoranden sowie eine Postdoktorandin erforschen nun diese Epoche in einem neuen Promotionskolleg an der Universität Göttingen. Sprecher des Kollegs ist Prof. Dr. Arnd Reitemeier vom Institut für Historische Landesforschung.

Die Mitglieder des Kollegs beschäftigen sich unter anderem mit der Frage, ob Hannover für das Königreich England eine wirtschaftliche und politische Belastung darstellte, mit der Bedeutung der Personalunion in der europäischen Diplomatie und mit

dem Alltag englischer Studierender in Göttingen zur damaligen Zeit. Weitere Forschungsprojekte behandeln die Integration des „Königlich Academischen Museums“ in die universitäre Lehre sowie die damalige Entwicklung der Musikgeschichte. Die Göttinger Wissenschaftler arbeiten dabei eng mit Forschern in England und den USA zusammen.

Das Land Niedersachsen unterstützt das Promotionskolleg „Die Personalunion zwischen Hannover und Großbritannien 1714 bis 1837 als internationaler Kommunikations- und Handlungsraum“ in den kommenden vier Jahren mit insgesamt 1,1 Millionen Euro. Weitere Informationen zu dem neuen Promotionskolleg und seinen Forschungsprojekten sind im Internet unter www.uni-goettingen.de/de/200105.html zu finden.

Doppelter Abiturjahrgang angekommen

Studienanfänger: Anstieg um 20 Prozent – Kontingent der Studienplätze erhöht – Alumna Ines Pohl zu Gast

(gb) „Doppelter Abiturjahrgang: Wir freuen uns auf Sie.“ So warb die Universität Göttingen im Vorfeld des Wintersemesters 2011/2012. Nun liegen erste Zahlen vor: Die Gesamtzahl der Studierenden an der Universität wird sich im Vergleich zum vergangenen Wintersemester um rund 1.000 auf insgesamt rund 25.500 erhöhen; die Zahl der Studienanfänger im ersten Hochschulsemester wird bei rund 4.300 liegen und damit im Vergleich zum Vorjahr um rund 20 Prozent steigen. „Insgesamt ist der Ansturm etwa so ausgefallen, wie wir erwartet haben“, so Prof. Dr. Wolfgang Lücke, Vizepräsident für Lehre und Studium. Nur ein Drittel der Erstsemester sind Abiturienten, die bereits nach zwölf Jahren die Schule abgeschlossen haben.

Mit einer Vielzahl von Maßnahmen hatte sich die Universität auf den zu erwartenden Andrang vorbereitet: So wurde unter anderem auch das Kontingent der Studienplätze in einigen stark nachgefragten Fächern, wie zum Beispiel Betriebswirtschaftslehre, erhöht. „In vielen Fä-

chern haben sich aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs mehr Studieninteressierte beworben und wir konnten auch mehr aufnehmen“ so Dr. Jörn Alpehi, Leiter der Abteilung Studienzentrale. Zudem hat die Universität neue Bachelor-Studiengänge eingerichtet, zum Beispiel Ostasienwissenschaften, Indienstudien und Biochemie.

Gleichzeitig hat die Hochschule zusätzliche Professorinnen und Pro-

fessoren sowie Lehrkräfte eingestellt und das Lehrdeputat der Hochschullehrerinnen und -lehrer erhöht. Abhilfe bei Platzmangel sollen Neubauten wie das Schwann-Schleiden-Forschungszentrum auf dem Nordcampus sowie die Neuausstattung von Hörsälen und Seminarräumen schaffen. „Bisher konnten wir durch geschickte Planung für jede Vorlesung einen geeigneten Hörsaal finden“, so Vizepräsident Lücke.



Gut geplant: Für jede Vorlesung hat die Universität einen geeigneten Hörsaal.

Obwohl die Übertragung in Nachbarhörsäle technisch möglich ist, gibt es im normalen Unibetrieb dafür keinen Bedarf.

Ganz anders aber bei der Immatrikulationsfeier der Universität zum Semesterbeginn: Zur offiziellen Begrüßung aller neuen Studierenden kamen mehr als 2.500 Teilnehmer, darunter Erstsemester, Familienangehörige und Freunde. Die Veranstaltung wurde deshalb vom größten Hörsaal in drei weitere Hörsäle übertragen.

Gastrednerin war in diesem Jahr Ines Pohl, Chefredakteurin der „tageszeitung“ und Alumna der Universität. In ihrem Vortrag forderte sie die Studierenden auf, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Hörsäle zu lernen. „Wenn ich bei Anne Will in der Talkshow war, haben mir meine Theatererfahrungen mehr gebracht als meine Altnordisch-Studien für meinen Magister in Skandinavistik“, sagte sie. Pohl warb dafür, die Studienzeit zu nutzen, um sich auszuprobieren. „Hier haben Sie die Möglichkeit, Fehler zu machen, die Ihnen verziehen werden.“

Indien

Neuer Studiengang

(red) Indien ist ein Land im wirtschaftlichen und sozialen Umbruch. Mit den dramatischen Veränderungen auf dem südasiatischen Subkontinent beschäftigt sich der neue Bachelor-Studiengang „Moderne Indienstudien“, der im Oktober 2011 an der Universität Göttingen gestartet ist. Er ergänzt das bereits existierende Studienprogramm zum modernen Indien an der Universität.

Was bedeutet der wirtschaftliche Umbruch für die indische Gesellschaft? Wie geht ein Land, das durch eine große sprachliche und kulturelle Vielfalt geprägt ist, mit den zunehmenden sozialen Gegensätzen um? Wie können die 1,2 Milliarden Einwohner Indiens von dem ökonomischen und gesellschaftlichen Wandel profitieren? Was können wir in Europa aus den indischen Erfahrungen lernen? Mit diesen Fragen setzen sich die Studierenden des dreijährigen Bachelor-Studiengangs auseinander. Er lässt sich mit einem zweiten Hauptfach kombinieren, das aus dem großen Fächerspektrum aller Fakultäten der Universität gewählt werden kann.

Studienvorbereitung und innovative Lehrmethoden

Göttingen Campus Q^{PLUS}: Projekt zur nachhaltigen Verbesserung von Studium und Lehre ist gestartet

(gb) Göttingen Campus Q^{PLUS} heißt ein Projekt, mit dem die Universität Göttingen die Qualität in Lehre und Studium nachhaltig verbessern will. Mit diesem Projekt ist die Göttinger Hochschule am Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre beteiligt. Sie erhielt über 17 Millionen Euro zur Umsetzung ihres Vor-

habens in den nächsten fünf Jahren.

Studierende, Lehrende und Universitätsverwaltung definierten in enger Zusammenarbeit für das Projekt fünf Handlungsfelder und entwickelten vielfältige Maßnahmen: die Ausgestaltung der Studieneingangsphase, die Einrichtung zusätzlicher Professuren, den Ausbau von Weiterqualifizierungsangeboten für

Lehrende, die Erprobung innovativer Lehrmethoden sowie der Ausbau des Qualitätsmanagements in Lehre und Studium. Zur Unterstützung für diese Aufgaben wurden unter anderem zwölf neue Mitarbeiterstellen geschaffen.

Für die Studieneingangsphase soll das Angebot zur Studienvorbereitung systematisch erweitert werden. Mit virtuellen Self Assessment-Modulen, einem Ausbau der Propädeutika genannten Intensivkurse in Mathematik, Chemie und Physik vor Studiumsbeginn und erweiterten Möglichkeiten der Online-Beratung soll der Studienerfolg verbessert werden. Zusätzliche Professuren sollen das Lehrangebot und die Betreuung in stark nachgefragten Studiengängen ergänzen. „Weiterqualifizierungsangebote für Lehrende“ bieten zukünftig hochschuldidaktische Kurse, Workshops sowie Beratung für Lehrende, Studiendekane und ihre Referenten.

Die Maßnahme „Freiraum für Innovationen“ soll Lehrende dafür freistellen, innovative Lehrvorhaben zu entwickeln. Das können neu konzipierte Studiengänge sein, die Entwicklung von Elementen des forschungsorientierten Lehrens und Lernens oder der Einsatz neuer Medien in der Lehre. Für die Entwicklung von E-Learning-Methoden werden im Rahmen von Campus Q^{PLUS} das Know-how und die ent-

sprechende Ausstattung zur Verfügung gestellt. So können Lehrende etwa durch studentische E-Assistenten Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Lehrprojekte bekommen.

Zur Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements in Lehre und Studium gehören erprobte Maßnahmen wie die Evaluation von Lehrveranstaltungen, Absolventenstudien, Zielvereinbarungen und Akkreditierungen. Sie sollen in Kooperation mit den Fakultäten systematisch verknüpft und ausgebaut werden.

Ideenwettbewerb für Studierende

Auch das Ideenmanagement für Studierende trägt zur Verbesserung der Studien- und Lehrbedingungen bei. Die im Zuge der jährlichen Ausschreibung des Ideenwettbewerbs für Studierende prämierten Vorschläge werden mit Mitteln aus dem Projekt Campus Q^{PLUS} unterstützt.

Zudem wird der Ideenwettbewerb zukünftig personell mit einer halben Stelle ergänzt. Sie soll die Umsetzung der prämierten Ideen umfassend betreuen und für die einzelnen Projekte einen universitären Ort finden, an dem sie so betreut werden, dass langfristig Verbesserungen in Studium und Lehre zu erwarten sind. Zusätzlich zur personellen Ausstattung unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Umsetzung der Ideen mit 50.000 Euro.

Verlängert

Unterstützung von EU

(red) Die Europäische Union hat die Förderung für zwei internationale Masterstudiengänge an der Universität Göttingen verlängert. Den Studiengang „Euroculture“ an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät unterstützt die EU bis 2017, den Studiengang „Sustainable Forest and Nature Management (SUFONAMA)“ an der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie bis 2018. Die Fördermittel stammen aus dem Programm Erasmus Mundus Action 1. In der laufenden Vergaberunde wurden aus insgesamt 177 Anträgen europaweit 30 Projekte zur Förderung ausgewählt.

Der zweijährige Masterstudiengang Euroculture verfolgt seit 1999 einen interdisziplinären Ansatz auf Basis der Kultur- und Politikwissenschaften, Geschichte, Philologie, Theologie und Literaturwissenschaften. Neben der Universität Göttingen sind sieben weitere europäische sowie vier außereuropäische Universitäten in Japan, Indien, Mexiko und den USA daran beteiligt.

Der zweijährige Masterstudiengang SUFONAMA hat seit dem Jahr 2007 das Ziel, hochqualifizierte Fachleute für eine nachhaltige Bewirtschaftung von Wald und anderen natürlichen Ressourcen auszubilden. Neben der Universität Göttingen sind die Universitäten Kopenhagen, Bangor, Padua und Alnarp daran beteiligt.



Universität Göttingen unterstützt die Weiterentwicklung von Lehre und Studium.

Flaschenhalse und „nackte Professuren“

Podiumsdiskussion zum Thema „Perspektiven für junge Wissenschaftler“

(her) In der Förderung des akademischen Nachwuchses nach der Promotion hat sich in den vergangenen Jahren viel getan. Darüber bestand Konsens bei den Teilnehmern der Podiumsdiskussion „Perspektiven für junge Wissenschaftler“ im Rahmen des Symposiums zum zehnjährigen Bestehen des European Neuroscience Institute Göttingen (ENI-G). Den Übergang in die erste Professur identifizierten die Diskutanten dagegen als neuen „Flaschenhals“.

Der Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), Dr. Enno Aufderheide, betonte, Deutschland habe im Vergleich zu anderen Ländern enorme Fortschritte bei den unabhängigen Nachwuchsgruppen gemacht. Was aber kommt danach? In den USA sei eine Einstiegsprofessur mit Tenure Track üblich, berichtete Dr. Camin Dean. Sie ist Sofja-Kovalevskaja-Preisträgerin und forscht derzeit mit einem ERC Starting Grant am ENI-G. „Eine W2-Professur ohne Tenure Track ist für gute Leute wenig attraktiv“, so Prof. Dr. Stephan Sigrist vom Exzellenzcluster NeuroCure an der Charité Berlin.

Wegen der begrenzten Anzahl an Professuren forderte der Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft, Prof. Dr. Herbert Jäckle, zu überprüfen, wie ehrlich das Tenure Track-System ist. Denn werde heute Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ein gesicherter Karriereweg ermöglicht, sei dieser Weg dann für die nachfolgende Forschergeneration verbaut. AvH-Generalsekretär Aufderheide plädierte deshalb dafür, an dieser Stelle ein Gleichgewicht zwischen Optionen mit und ohne Tenure Track zu schaffen.

„Viele Geförderte im Emmy-Noether-Programm werden bereits vor Ablauf der fünfjährigen Förderung auf eine Professur berufen, allerdings zu deutlich schlechteren Konditionen“, berichtete Dr. Jan Kunze, Programmdirektor Gruppe Lebenswissenschaften 2 der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Durch die Unterfinanzierung der Universitäten würde heute zum Teil auf „nackte“ Professuren berufen, das heißt ohne Ausstattung, Stellen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Gelder für Forschungsprojekte. Die Geförderten im Emmy-

Noether-Programm könnten allerdings die finanzierte Laborausstattung bei einem Wechsel mitnehmen.

Die Max-Planck-Gesellschaft sei leider an das Zuwendungsgebirgsengesetz gebunden, so Jäckle, und könne deshalb bei einem Wechsel der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Geräte nicht einfach mitgeben. Die MPG löse dieses Problem mit Kooperationsvereinbarungen. Jäckle betonte eindringlich, die Strukturen im Wissenschaftssystem zu überdenken.

Und wie stehen die Chancen von Frauen in der Wissenschaft? „Hervorragende Frauen geben zu einem viel zu frühen Zeitpunkt auf“, sagte Jäckle. Nach der Promotion breche die Zahl der Frauen massiv ein. Dies habe auch mit der Frage zu tun, ob eine wissenschaftliche Karriere mit der gewünschten Lebensplanung vereinbar ist. Aufderheide appellierte an die Frauen, sich auch mit Männern zu vernetzen. Denn für das Preisträgerprogramm der AvH – mit einem Frauenanteil von derzeit nur sieben Prozent – werden die Kandidatinnen und Kandidaten nominiert. „Sorgen Sie dafür, dass die Männer an Sie denken!“



Zehn Jahre ENI Göttingen

(red) Vor zehn Jahren ist eine einzigartige Forschungseinrichtung gestartet: Das European Neuroscience Institute Göttingen (ENI-G) steht mit seinem Konzept für internationale Spitzenforschung und praxisnahe Ausbildung wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Forschungsfeld der Neurowissenschaften hervorragend da. Die Idee entwickelten die drei Göttinger Neurowissenschaftler Prof. Dr. Erwin Neher, Prof. Dr. Diethelm Richter und Prof. Dr. Walter Stühmer.

In dem Institut arbeitet ausschließlich der akademische Nachwuchs eigenständig mit seinen Gruppen, unterstützt durch einen Vorstand und Mentoren. Das Gebäude auf dem Nordcampus bietet bis zu acht Forschergruppen großzügigen Raum für wegweisende Forschung und die Lehre im Studienprogramm Neurowissenschaften. Das ENI-G wurde zudem Keimzelle eines europaweiten Netzwerks in den Neurowissenschaften. Heute hat es die Koordinatorenrolle in einem Exzellenz-Netzwerk mit 20 Instituten in 14 europäischen Ländern mit insgesamt 79 Forschungsgruppen inne.

Die „Gläserne Decke“ durchbrechen

Philosophische Fakultät startet Mentoringprogramm für Postdoktorandinnen



Wollen von Mentoringprogramm profitieren: Die Postdoktorandinnen Kristina Bedijs, Friederike von Criegern, Ksenia Kuzminykh, Inger Lison und Doris Wieser (von links nach rechts). Außerdem nimmt Postdoktorandin Miriam Ellert teil.

(her) Ein neues Mentoringprogramm für Postdoktorandinnen der Kultur- und Geisteswissenschaften hat im September 2011 an der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen begonnen. Mentorinnen und Mentoren begleiten und fördern zehn Monate lang zunächst sechs Nachwuchswissenschaftlerinnen, die nach der Promotion ihre nächsten Karriereschritte an der Universität gehen.

Das Programm richtet sich vor allem an Postdoktorandinnen außerhalb von Forschungszentren, Forschergruppen und anderen Förderprogrammen. Im Mittelpunkt steht die Unterstützung bei der Laufbahnplanung und -gestaltung durch Einzelgespräche und Grup-

pencoachings, Workshops und Treffen zum Aufbau von Netzwerken.

„Bei uns ist eine aktive Laufbahnförderung von Frauen notwendig“, betonte der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Udo Friedrich, bei der Auftaktveranstaltung. Denn die hohe Anzahl hervorragender Absolventinnen finde sich in den höheren Hierarchiestufen nicht mehr wieder. „Keine Fakultät kann es sich leisten, auf so viele kluge Frauen zu verzichten. Wir verlieren damit auch innovative Forschungsschwerpunkte“, so Prof. Dr. Rebekka Habermas, Vorsitzende der Gleichstellungskommission der Philosophischen Fakultät. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel unterstützt das Pro-

gramm der Philosophischen Fakultät als Schirmherrin.

Das Mentoringprogramm soll nun dazu beitragen, die „gläserne Decke“ für Frauen nach der Promotion zu durchbrechen. Es ist ein Projekt des Gleichstellungsbüros der Philosophischen Fakultät; die Koordinationsstelle Mentoringprogramm der Fakultät hat die Konzeption begleitet. Einen wesentlichen Beitrag zu einem erfolgreichen Programmauftakt leisten auch die Mentoringprogramme der Kooperationspartnerinnen, die Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen und die Stabsstelle Zukunftskonzept. Weitere Informationen sind im Internet unter www.phil.uni-goettingen.de/pd-mentoring zu finden.

Ehrung von Auszubildenden

Jahrgangsbeste erhalten Urkunden und Prämien

(bie) Die Universität Göttingen hat im September erneut ihre besten Auszubildenden im Rahmen einer Feierstunde mit Urkunden und Geldpreisen geehrt. Die Buchbinderin Maria Krieg und der Feinmechaniker Urs Rembert Knappke erhielten als jeweils Niedersachsenbeste 2011 eine Prämie von je 1.000 Euro. Maria Krieg wurde an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen ausgebildet, Urs Rembert Knappke am Institut für Physikalische Chemie. „Das hervorragende Abschneiden unserer Auszubildenden ist Ausdruck der hohen Ausbildungsqualität an der Universität Göttingen“, sagte Markus Hoppe, Vizepräsident für Finanzen und Personal.

Auf der Ebene des jeweiligen Kammerbezirks belegen fünf Auszubildende der Universität Göttingen

in diesem Jahr einen ersten Platz, unter ihnen eine Buchbinderin, eine Bauzeichnerin, eine Tierpflegerin, ein Biologielaborant und ein Fachangestellter für Medien und Informationsdienste. Zwei Auszubildende belegen einen zweiten und zwei Auszubildende einen dritten Platz. Auch sie erhielten Urkunden und Geldpreise.

Die Feierstunde in der Universitäts-Aula war erneut in den Welcome Day für neue Auszubildende integriert, die an diesem Tag verschiedene Einrichtungen der Universität kennenlernen. In diesem Jahr haben 39 junge Menschen ihre Ausbildung an der Universität Göttingen begonnen. Die Hochschule (ohne Universitätsmedizin) bildet derzeit rund 120 Auszubildende in 17 verschiedenen Berufen aus, von Chemielaboranten bis zu Sport- und Fitnesskaufleuten.



Die besten Auszubildenden der Universität 2011 mit dem Vizepräsidenten für Finanzen und Personal Markus Hoppe (hintere Reihe Zweiter von rechts).

Fakultät für Chemie: Knalleffekte und Feinarbeit

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Ideen machten den Tag der offenen Tür in der Chemie zum Erlebnis – Frosch hat viele Freunde

(it) Ein buntes Programm lockte am Sonnabend, 24. September 2011, rund 1.000 Gäste – vor allem Familien mit Kindern – zum Tag der offenen Tür in die Fakultät für Chemie an der Tammannstraße. Vorträge, Infostände und die besonders beliebte Rallye durch die Fakultät boten für jedes Alter Erlebnisse und Wissenswertes rund um die Chemie. Hinter dem ideenreichen Programm steckten zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Angebot wochenlang vorbereitet haben.

Frank Hambloch, Laborant am Institut für Organische und Biomolekulare Chemie, hat für den Tag der offenen Tür die Aktionen



an seinem Institut koordiniert. In verschiedenen Servicebereichen konnten sich die Gäste über hochauflösende Kernspinresonanz-Spektroskopie (NMR) und ähnliche in der chemischen Forschung unerlässliche Techniken informieren. Für die kleinen Besucher war im Institut die Experimentiermeile das Highlight. „Ich fand den Tag der offenen Tür sehr gut“, erzählt Hambloch. „Wir konnten unsere Arbeit präsentieren und zeigen, dass Chemie etwas Tolles ist.“ Der kleine grüne Frosch, der das Jahr der Chemie in Göttingen begleitet, hat mittlerweile viele Freunde gefunden, darunter auch Hambloch. „Er ist so lebendig; und das sind wir in der Chemie auch!“

Feinarbeit war in der Glastechnik-Werkstatt der Fakultät gefragt. Um einen

Stempel in den Rallye-Pass zu erhalten, mussten die Gäste an einer Maschine Spannungen im Glas erkennen. Aber das Team, in dem unter anderem Nicole Schrickel arbeitet, hatte noch mehr zu bieten: Wer mochte, durfte sich selbst als Glasbläser betätigen und eine Weihnachtsbaumkugel unter fachkundiger Anleitung herstellen. „Das Kugelblasen mit den Kindern hat besonders viel Spaß gemacht“, resümiert Nicole Schrickel. Sie war als relativ neue Mitarbeiterin das erste Mal bei einem Tag der offenen Tür in der Chemie dabei. „Daher“, so ergänzt sie, „war es für mich auch sehr interessant, einmal die anderen Bereiche der Fakultät kennenzulernen.“

Wie viel Unterstützung zum Gelingen des Tags der offenen Tür notwendig war, zeigte sich bei einem anschließenden Danke-



Spannungen im Glas erkennen: Nicole Schrickel zeigt, wie es funktioniert.

schön-Essen für die Helferinnen und Helfer. Rund 60 Personen aus allen Bereichen der Fakultät nutzten die Gelegenheit, den Tag mit einem Schwätzchen unter Kollegen

ausklingen zu lassen. Dekan Prof. Dr. Lutz Ackermann resümierte: „Mit Ihrer Hilfe haben wir es geschafft, uns als Fakultät sehr gut zu präsentieren!“

Überzeugende Projekte: Virtuelles Labor, Vokabeltrainer und Postkarten

Stiftungsrat der Universität Göttingen hat Mitglieder der Hochschule für besondere universitäre Aktivitäten und Leistungen ausgezeichnet

(red) Der Stiftungsrat der Georg-August-Universität Göttingen Stiftung Öffentlichen Rechts hat auch in diesem Jahr wieder Mitglieder der Georgia Augusta für besondere universitäre Aktivitäten und Leistungen ausgezeichnet. Der Stiftungsratsvorsitzende Dr. Wilhelm Krull hat die mit jeweils 2.500 Euro dotierten Preise des Stiftungsrates 2011 im November verliehen.

In der Preiskategorie „Herausragendes Engagement in der Hochschullehre“ wurden zwei Initiativen für neue Konzepte im Bereich der Lehr- und Lernkultur ausgezeichnet. Einer der Preise ging an Prof. Dr. Dietmar Stalke und Nils Finkelmeier für das Projekt „Virtuelles Labor“ an der Fakultät für Chemie. Dabei handelt es sich um eine Internetplattform zur Unterstützung der Lehre, auf der in Kurzfilmen Me-



Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger mit Dr. Wilhelm Krull (links) und Prof. Dr. Helga Nowotny (vierte von links)

thoden und Arbeitstechniken der Chemie erklärt und veranschaulicht werden.

In derselben Kategorie wurde der Student Marco Dräger für die Entwicklung eines computergestützten Lernprogramms für Lateinvokabeln geehrt. Sein Programm „ROMeo: Ein digitaler Dialog mit Cicero und Caesar – Neue Wege für das inno-

vative Lernen einer alten Sprache“ ermöglicht Studierenden, selbst erstellte Vokabellisten in den Vokabeltrainer der Firma Langenscheidt zu integrieren und mit Hilfe der installierten Software zu trainieren.

Die Preiskategorie „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ würdigt Initiativen, die wissenschaftliche Arbeitsprozesse und Forschungsergebnisse

der Öffentlichkeit vermitteln. In dieser Kategorie wurde das Projektteam Öffentlichkeitsarbeit und Marketing der Fakultät für Agrarwissenschaften, vertreten durch die Projektleiterin Vienna Gerstenkorn für die Entwicklung von agrarwissenschaftlichen Themenpostkarten ausgezeichnet. In den vergangenen drei Jahren sind mehr als 40 solcher

Themenpostkarten entstanden, die auf Messen, Informationstagen und Alumni-Veranstaltungen zum Einsatz kommen.

Der Doktorand Boris Lemmer erhielt die Auszeichnung für sein vielfältiges Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit auf seinem Fachgebiet der Teilchenphysik. Boris Lemmer nahm unter anderem in diesem Jahr erfolgreich an neun „Science Slams“ in ganz Deutschland teil.

Zwei Preise des Stiftungsrates wurden für „Herausragende Nachwuchspublikationen“ verliehen. Preisträger sind die Medizinerin Dr. Luise Erpenbeck mit ihrer Publikation „Inhibition of Platelet GPIIb/IIIa and Promotion of Melanoma Metastasis“ und der Agrarökologe Dr. Christoph Scherber mit seiner Veröffentlichung „Bottom-up effects of plant diversity on multitrophic interactions“.

Querdenker für eine kreative Universität und soziale Gemeinschaft

Alumni-Tag: Festvortrag des Göttinger Neurobiologen Prof. Dr. Gerald Hüther – Universitätsbund Göttingen verleiht Dissertationspreis

(her) „Ich wünsche mir, dass die Universität Göttingen ein Magnet für Querdenker ist. Alle sollen spüren, dass sie hier gebraucht werden und die Chance erhalten, neue Ideen und Lösungen zu suchen und einzubringen.“ Dafür sprach sich der Göttinger Neurobiologe Prof. Dr. Gerald Hüther in seinem Festvortrag beim Alumni-Tag Anfang Dezember 2011 aus. Mehr als 400 Ehemalige, Freunde und Förderer hörten in der Universitätsaula sein Plädoyer für Freude, Begeisterung

und Gemeinschaft als Voraussetzung für innovatives Denken und Kreativität.

Unser Gedächtnis wird nicht durch ein genetisches Programm gesteuert, lautete eine der frohen Botschaften, die Hüther verkündete. Wenn etwas unter die Haut geht, wird das emotionale Zentrum im Gehirn aktiviert und das Erlebte nicht vergessen. „Man müsste sich noch einmal begeistern können. Dann kann man bis ins hohe Alter neue synaptische Verschaltungen

im Gehirn bekommen“, so der Neurobiologe. Unsere innere Überzeugung, die unser Verhalten bestimmt, sei getragen von den Erfahrungen, die wir im Leben machen. Um Querdenker und „Musterbrecher“ hervorzubringen, bedürfe es einer „sozialen Gemeinschaft, in der wir Aufgaben haben, an denen wir wachsen können.“

Zu innovativen Ergebnissen kamen Dr. Mareike Lankeit und Dr. Tobias Beck in ihren Doktorarbeiten. Im Rahmen der Festver-

anstaltung zeichnete der Universitätsbund Göttingen die Medizinerin und den Chemiker mit dem von der AKB-Stiftung geförderten Dissertationspreis 2010 aus. Die Laudatio des Theologen und Vorsitzenden des Auswahlgremiums, Prof. Dr. Reinhard G. Kratz, begeisterte die Zuhörerinnen und Zuhörer.

Dank an Dr. Günter Koch

Zu Beginn der Veranstaltung dankte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel Dr. Günter

Koch für sein langjähriges Engagement und die hervorragende Arbeit als zweiter Vorsitzender von Alumni Göttingen e.V. Koch schied nach fünf Jahren auf eigenen Wunsch aus diesem Amt aus; die Mitgliederversammlung wählte Friedrich-Wilhelm Becker zum Nachfolger. In den Göttinger Alumni-Tag 2011 eingebettet waren zudem Silberne Diplom- und Examenfeiern der Fakultät für Agrarwissenschaften und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Mitarbeiterportal: Aktuelles und Service

Informations- und Kommunikationsplattform startet im Februar 2012 – Weiterer Ausbau geplant

(dü) Im Februar 2012 startet ein neues Intranetportal für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Göttingen. Hier sind aktuelle Termine und Nachrichten ebenso zu finden wie zahlreiche Serviceangebote. Außerdem können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter künftig auch immer mehr Arbeitsvorgänge direkt im Portal erledigen. Diese sogenannten Workflows werden soweit wie möglich elektronisch umgesetzt. Auf diese Weise sollen künftig beispielsweise die Verlängerung der Verträge studentischer Hilfskräfte sowie der Dienstreiseantrag via Mitarbeiterportal abgewickelt werden. Eine weitere Funktion, das „single-sign-on“, ermöglicht es dem Nutzer in Zukunft, nach einer einmaligen Passwordeingabe auf weitere Anwendungen und Dienste zu-

zugreifen, für die er berechtigt ist – ohne sich jedes Mal neu anmelden zu müssen.

Das Mitarbeiterportal startet zunächst mit Informationen aus der Zentralverwaltung und Teilen der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Inhalte weiterer Fakultäten sollen folgen. Im neuen Mitarbeiterportal stellen alle Abteilungen und Stabsstellen gezielt die Informationen bereit, die schwerpunktmäßig die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Göttingen betreffen – von Formularen über Stellenangebote bis zu den Mitteilungen des Personalrats.

Diese „internen“ Informationen sind dann thematisch gebündelt und übersichtlich zu finden und müssen nicht, wie auf der Website, an ganz verschiedenen Stellen zusammengesucht werden. Auch die Suche

nach bestimmten Sachverhalten wird einfacher. Themen können durch eine Verschlagwortung schnell und einfach gefunden werden und sind inhaltlich miteinander verknüpft. Ob „Gleichstellungskonzept“ oder „Drittmittelantrag“ – über die Suchfunktion werden alle Einträge zum Thema angezeigt. So müssen die Nutzerinnen und Nutzer künftig die benötigten Informationen nicht mehr aufwändig recherchieren, sondern gelangen über die Suchfunktion direkt ans Ziel.

So können Arbeitsprozesse künftig übersichtlicher abgebildet werden und zuständige Ansprechpartner in den Abteilungen sind schneller zu finden. Dabei helfen klare Organigramme, kurze und prägnante Informationen über die jeweilige Einrichtung und ihre Aufgaben sowie übersichtlich gegliederte Kontaktdaten.

Das neue Mitarbeiterportal dient zudem als erweiterte Informations- und Kommunikationsplattform. Hier finden Neuigkeiten aus der Universität ihren Platz, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können direkt miteinander kommunizieren und Erfahrungen austauschen. Darüber hinaus haben sie die Möglichkeit, eine sogenannte „My Site“ zu nutzen. Diese „persönliche Seite“ im Mitarbeiterportal kann ganz nach eigenen Wünschen gestaltet werden und ist von anderen Nutzern nicht einsehbar. Hier können beispiels-



Mit dem neuen Mitarbeiterportal überall noch besser informiert

weise E-Mails und Kalender verwaltet und abgerufen oder Kontakte gepflegt werden. Auch der Zugang zu Arbeitsgruppen, Projekten und Sharepoints ist von hier aus möglich.

Das Angebot des Mitarbeiterportals wird im Jahr 2012 ständig weiter ausgebaut, auch Vorschläge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen mit einfließen. Denkbar sind zum Beispiel ein Kleinanzeigenmarkt, eine Babysitterbörse, die Vermittlung von Fahrgemeinschaften oder auch Aktuelles aus der Hochschulpolitik.

Modernes Konzept

(red) Die Universität Göttingen ist zum zweiten Mal mit dem TOTAL EQUALITY Science Award für beispielhaftes Handeln auf dem Gebiet der Gleichstellung ausgezeichnet worden. In der Begründung der Jury heißt es: „Die Universität Göttingen verfügt über ein umfassendes und modernes Gleichstellungskonzept und ist bei der Implementierung von Gleichstellungsaspekten von Frauen und Männern weit fortgeschritten. Das Thema Gleichstellung wird nicht nur als strategisches Element der universitären Struktur- und Entwicklungsplanung verstanden, sondern auch als Selbstverpflichtung.“ Das Prädikat wird jeweils für drei Jahre verliehen. Die Universität Göttingen war bereits im Jahr 2007 mit ihrem Gleichstellungskonzept erfolgreich gewesen.

Die Jury hob besonders hervor, dass die Gleichstellungsarbeit an der Universität Göttingen seit der letzten Bewerbung neue Impulse bekommen habe, insbesondere durch die Teilnahme an wissenschaftspolitischen Programmen des Bundes und der Länder. Dazu zählen unter anderem die Erfolge im Professorinnenprogramm und die Auszeichnung im Rahmen der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Auch der Veränderungsprozess der Universität Göttingen zu einer modernen Exzellenzuniversität ist eng mit der Förderung von Frauen verknüpft.



Beteiligung erwünscht

Mitarbeiterbefragung wird an Fakultäten fortgesetzt

(her) Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von fünf Fakultäten haben im Januar 2012 Gelegenheit, freiwillig an einer Befragung über Arbeitszufriedenheit, Identifikation mit dem Arbeitgeber Universität und Verbesserungsbedarf im Arbeitsalltag teilzunehmen. Erstmals wird auch die besondere Situation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusätzlich erhoben. Vom 9. Januar bis 3. Februar können die Fragen im Portal eines externen Dienstleisters online und anonym beantwortet werden. Beteiligt sind die Fakultäten für Agrarwissenschaften, Forstwissenschaften und Waldökologie sowie Physik und die Sozialwissenschaftliche sowie die Theologische Fakultät.

„Wir wollen die Stärken weiter ausbauen und an den Schwächen arbeiten, um gemeinsam erfolgreich und mit Freude zu arbeiten“, sagt

Prof. Dr. Achim Spiller, Dekan der Fakultät für Agrarwissenschaften. Vertreter der Fakultäten beteiligten sich an der Konzeption des Fragebogens ebenso wie der Personalrat und die Personal- und Organisationsentwicklung der Universität. Die Sozialwissenschaftliche Fakultät und das dort angesiedelte Methodenzentrum brachten ihre wissenschaftliche Expertise ein.

Die Befragung an den fünf Fakultäten wird erneut auf der Grundlage des DGB-Index Gute Arbeit durchgeführt, wie bereits bei der Mitarbeiterbefragung in der Zentralverwaltung 2010. Auch jetzt ist eine hohe Beteiligung wichtig, um aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten. Diese werden voraussichtlich ab April 2012 vorliegen. Weitere Informationen sind im Internet unter der Adresse www.uni-goettingen.de/mitarbeiterbefragung zu finden.



Verbindlichkeit und Transparenz

Leistungsversprechen der Zentralverwaltung für 60 Dienstleistungsprozesse

(her) Was muss ich tun, um Finanzhilfemittel zugewiesen zu bekommen? Wie lange dauert die Einstellung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters? Wie ist der Ablauf bei der Anschaffung von Computern oder Büromaterial? Um solche typischen Verwaltungsvorgänge für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die Beschäftigten an Fakultäten, Instituten und weiteren Einrichtungen noch transparenter zu machen, setzt die Universität Göttingen auf das Instrument der sogenannten Leistungsversprechen.

Die Abteilungen und Stabsstellen der Zentralverwaltung haben in den vergangenen Monaten Beschreibungen von insgesamt 60 Dienstleistungen erstellt. Diese können die Beschäftigten der Universität gebündelt im Internet unter www.uni-goettingen.de/leistungsversprechen und im Mitarbeiterportal einsehen. In den Beschreibungen wird erklärt, welche Leistung die zustän-

dige Abteilung erbringt, und es werden Ansprechpartner benannt. Sie enthalten eine Selbstverpflichtung, die angebotene Dienstleistung innerhalb eines angegebenen Zeitraums zu leisten. Die Kunden der Zentralverwaltung erfahren darin auch, welche Voraussetzungen vorliegen und welche Unterlagen sie bei den Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern einreichen müssen.

Service weiter verbessern

„Damit will die Universität den Service für die Beschäftigten im Wissenschaftsbereich weiter verbessern. Mit der verbindlichen Zusage setzen wir auch Leistungs- und Qualitätsstandards für ausgewählte interne Dienstleistungsprozesse“, sagt Markus Hoppe, Vizepräsident für Finanzen und Personal. Ein Beispiel ist das Versprechen der „Zuweisung von Finanzhilfemitteln innerhalb von fünf Arbeitstagen“. Voraussetzung ist, dass eine schriftliche Mittelzusage vorliegt und die darin genannten Bedingungen erfüllt sind. Nachdem die Gelder im SAP-System zugewiesen

worden sind, erhält die Einrichtung auch eine schriftliche Benachrichtigung.

In anderen Leistungsversprechen erfahren die Beschäftigten etwa, wie viel Zeit die Personalabteilung für die Einstellung wissenschaftlicher Mitarbeiter maximal benötigt oder wie der Bereich „Zentraler Einkauf“ für die Kunden sicherstellt, dass der Kauf von Geräten und Bürobedarf den Vorschriften und Regelungen entspricht.

„Das ist eine gute Idee, die sicherlich ein großes Stück mehr Klarheit schaffen wird“, sagt Prof. Dr. Sarah Köster vom Institut für Röntgenphysik. Sie ist eine der vier Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die die Leistungsversprechen vorab auf Praxistauglichkeit geprüft haben. „Hier erfahre ich konkret, auf was ich mich als Wissenschaftlerin verlassen kann und finde die jeweiligen Ansprechpartner. Das trägt zu einer guten Zusammenarbeit der beteiligten Personen bei“, so Köster.

Uni feiert Jubiläum

Kalender, Festwoche und vieles mehr in 2012

(her) Die Universität Göttingen bereitet sich auf ein großes Jubiläum vor: Im kommenden Jahr feiert sie ihr 275-jähriges Bestehen. Universitätsangehörige, Alumni und die Bürgerinnen und Bürger der Stadt können sich auf ein vielfältiges Programm freuen.

Schon jetzt stimmt der Kalender „Schätze der Universität Göttingen“ auf das Jubiläum ein. Seltene Kostbarkeiten, traditionsreiche Orte und wegweisende Erfindungen sind hier fotografisch in Szene gesetzt. Der Kalender ist für 19 Euro im Göttinger Buchfachhandel, in der Tourist-Information im Alten Rathaus und im Uni-Shop im Zentralen Hörsaalgebäude erhältlich.

Die Vorträge der Ringvorlesung im Sommersemester 2012 werden sich mit verschiedenen Aspekten der

275 JAHRE

Universitätsgeschichte befassen. Die Jubiläumswoche vom 29. Mai bis 2. Juni 2012 beginnt mit einem Festakt. Den Festvortrag hält der Historiker Prof. Dr. Hans-Ulrich Wehler aus Berlin, ein Grußwort von Ministerpräsident David Mc Allister ist geplant. Der Universitätssporttag „Dies Academicus“ findet am zweiten Tag der Jubiläumswoche statt (30. Mai); die Dies-Party mit Live-Musik

wird abends im und um das Zentrale Hörsaalgebäude gefeiert. Ein buntes Programm verspricht das Mitarbeiterfest am 31. Mai auf dem Campus am Platz der Göttinger Sieben, zu dem alle Beschäftigten der Universität und der Universitätsmedizin eingeladen sind. Einen Tag später folgt ein Kulturtag, der von Mitgliedern des Vereins KUNST e.V. gestaltet wird. Teilnehmen werden über 25 Kul-

turgruppen. Und am Sonnabend, 2. Juni 2012, lädt die Universität die Bürgerinnen und Bürger der Region zu einem „Tag der offenen Aula“ mit Führungen durch das Gebäude und einem Empfang auf dem Wilhelmsplatz ein. Universitätsgeschichte wird in der Ausstellung „Dinge des Wissens“ mit Exponaten aus den 27 universitären Sammlungen lebendig. Die Präsentation wird am 2. Juni eröffnet und ist bis zum 7. Oktober in der Paulinerkirche am Papendiek zu sehen. In



Kalendermotiv im Januar: Gipsabguss „Die Knöchelspielerin“

der Jubiläumswoche gibt es außerdem ein Alumni-Homecoming, das Jahrestreffen der Coimbra-Gruppe, einem Zusammenschluss von 40 europäischen Hochschulen, sowie ein Symposium über Gegenwart und Zukunft von Universitäten.

Zum Jubiläum wird außerdem am 24. November 2012 in Göttingen erstmals eine „Nacht des Wissens“ stattfinden. Dann öffnen Fakultäten und Forschungseinrichtungen ihre Türen für die Besucher.

Streifzug durch 300 Jahre Kinderbücher

Ausstellung zeigt Exponate der Sammlung Seifert – Reichhaltige Illustrationen

(her) Eine Ausgabe von „1001 Nacht“ aus dem Jahr 1730, Basedows reich illustriertes „Elementarwerk“, Andersons Märchen und der Struwwelpeter: Die Ausstellung „Der rote Wunderschirm“ lädt zu einem Streifzug durch fast 300 Jahre Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur und der Kinderbuchillustration ein. Sie ist noch bis zum 12. Februar 2012 in der Paulinerkirche zu sehen.

Im Mittelpunkt steht die kulturhistorisch einzigartige Sammlung historischer Kinder- und Jugendliteratur des Privatsammlers Prof. Dr. Jürgen Seifert (1928 bis 2005), die das Seminar für Deutsche Philologie der Universität Göttingen 2008 unter

anderem mit Unterstützung des Landes Niedersachsen erworben hat. „Sie gehört zu den großen und bedeutendsten Sammlungen in Deutschland und ist für die Wissenschaft von unschätzbarem Wert“, sagt Germanist Dr. Wolfgang Wangerin, unter dessen Leitung die Ausstellung in Kooperation mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen entstanden ist.

Die Ausstellung zeigt in 14 Themengruppen das gesamte Spektrum der Sammlung – von Märchen und Abenteuerliteratur bis hin zu Pop-up-Büchern und Sachliteratur. Die Exponate spiegeln sich wandelnde Kindheitsentwürfe und Erziehungsbilder, aber auch Propaganda und

Erziehung zum Krieg. Besonderen Raum widmet die Ausstellung den reichhaltigen Illustrationen, die von den bekanntesten Buchkünstlern ihrer Zeit stammen. Sie wird durch historisches Spielzeug aus dem Städtischen Museum Göttingen und dem Deutschen Spielzeugmuseum Sonneberg ergänzt sowie von der Vortragsreihe „Klassiker der Kinderliteratur“ und Matineen begleitet.

Die Stiftung Niedersachsen, das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur, die Klosterkammer Hannover, die Litfin-Stiftung und der Universitätsbund Göttingen fördern die Ausstellung. Im Göttinger Wallstein Verlag ist begleitend ein Band erschienen, der neben Aufsätzen namhafter Kinder-



„Der rote Wunderschirm“: Imaginäre Welten Ende des 19. Jahrhunderts

buchforscher auch kurze Kommentare zu den 456 im Band behandelten Büchern enthält. Das Vorwort schrieb der Göttinger Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Heinrich Detering. Der 440-seitige Katalog mit über 400 farbigen Abbildungen kostet 29,90 Euro.

„Applaus für Gauß“ zur Einweihung

Gauß-Kuppel-Gemeinschaft schenkt Universität Nachbau des ersten Telegrafens

(bie) Im Jahr 1833 gelang Carl Friedrich Gauß und Wilhelm Weber die weltweit erste Datenübertragung mit einem elektromagnetischen Telegrafen. Die Göttinger Gauß-Kuppel-Gemeinschaft hat nun der Universität Göttingen zwei Skulpturen geschenkt, die an diesen Meilenstein in der Geschichte der Datenübertragung erinnern. Ein Nachbau des Telegrafens steht auf dem Gelände der Historischen Sternwarte der Universität an der Geismar Landstraße, deren Direktor Carl Friedrich Gauß war, ein weiterer in der Göttinger Innenstadt an der Paulinerkirche, in unmittelbarer

Nähe des ehemaligen Weberschen Physikalischen Kabinetts.

„Applaus für Gauß“ lautete der Text, der zur Einweihung der Skulpturen von der Sternwarte in die Innenstadt geschickt wurde – über die Internetleitungen der Universität, da die Skulpturen keine originalgetreuen Nachbauten sind. „Wir wollten diese geniale Idee des Göttinger Genies Carl Friedrich Gauß würdigen und vor allem auch für junge Menschen erfahrbar machen“, sagte die Vorsitzende der Gauß-Kuppel-Gemeinschaft, Sigrid Lüttge, bei der offiziellen Enthüllung der Skulpturen.

Gauß und Weber hatten 1833 einen Draht vom Physikalischen Kabinett zum Turm der Johannis- kirche und von dort aus zur Sternwarte gespannt. Die nun eingeweihten Skulpturen bestehen jeweils aus einem Bronzequader mit Sichtfenster. Mithilfe einer Wippe können Interessierte einen Stabmagneten im Inneren ansteuern und mit den beiden „Bits“ des Gaußschen Morsealphabets (+/-) Nachrichten versenden. Auf der Oberseite des Quaders befindet sich eine Karte von Göttingen im Jahre 1833 mit dem Verlauf des Telegrafens.

TIPPS & TERMINE

Science Festival

(red) Am 25. und 26. Januar 2012 ist es wieder soweit: Beim „Science Festival“ des XLAB – Göttinger Experimentallabor für junge Leute e.V. stellen namhafte Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ihre Forschung vor. Das seit 2004 jährlich veranstaltete Festival richtet sich an Schülerinnen und Schüler, Lehrende, Studierende und andere Interessierte. Weitere Informationen sind unter www.xlab-goettingen.de im Internet zu finden.

Friedenspreis

(red) Der Göttinger Friedenspreis 2012 geht an Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer. Der Professor für Sozialisation an der Universität Bielefeld war seit 1982 Leiter verschiedener Forschungsgruppen zu Rechtsextremismus, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und ethnisch-kulturellen Konflikten. Seit 1996 ist er Leiter des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung. Der mit 3.000 Euro dotierte Preis der Stiftung Dr. Roland Röhl wird am 10. März 2012 in der Universitätsaula verliehen.

Seismologe

(red) Eine neue Briefmarke der Deutschen Post AG erinnert an den Gründervater des Fachgebiets Geophysik Emil Wiechert. Anlass ist der 150. Geburtstag des Seismologen. Wiechert wurde 1897 zum Professor an die Universität Göttingen berufen und hier Direktor des neu geschaffenen Instituts für Geophysik. Seine Konstruktion eines luftgedämpften Seismografen mit hoher Vergrößerung ermöglichte erstmals eine kontinuierliche Aufzeichnung der weltweiten Erdbebenaktivität.

Göttinger Predigten

(red) Die „Göttinger Predigten im Internet“ der Universität Göttingen stoßen weltweit auf reges Interesse. Unter der Adresse www.predigten.uni-goettingen.de können die Besucher aktuelle Predigten zu allen Sonn- und Feiertagen des Jahres in fünf Sprachen abrufen, außerdem Predigten zu besonderen Anlässen und Reihen mit thematischen Schwerpunkten. Das Archiv enthält über 6.500 Texte.

Impressum

Herausgeber: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion: Beate Hentschel (verantwortlich), Heike Ernestus (her) (Leitung), Gabriele Bartolomaeus (gb), Romas Bielke (bie), Annemike Düvel (dü), Katrin Pietzner (kp)

Mitarbeit: Maik Eckardt (me), Melissa Kronenthal (mk), Nina Lutterjohann (nl), Isabel Trzeciok (it)

Anschrift der Redaktion: Presse, Kommunikation und Marketing Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen Tel. (0551) 39-4342, Fax (0551) 39-4251 E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Architekten Prof. Klaus Sill, Ingo Bulla, Erfurth&Mathes, Fotolia, Nils Heise, Peter Heller, Frank Stefan Kimmel, Christoph Mischke

Layout: Rothe Grafik

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Preise für Engagement

Wissenschaftspreis Niedersachsen 2011 für Franziska Klingner und Peter Hintz

(red) Die Jury des „Wissenschaftspreises Niedersachsen 2011“ zeichnete die beiden Göttinger Physik-Studierenden Franziska Klingner und Peter Hintz in der Kategorie „Herausragende Studierende“ aus. Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka überreichte Ende September 2011 die Auszeichnungen, die mit jeweils 1.500 Euro dotiert sind.



Studentin Franziska Klingner (rechts) mit Ministerin Johanna Wanka

Franziska Klingner studiert an der Universität Göttingen Physik mit dem Wahlfach Informatik und arbeitet derzeit an ihrer Diplomarbeit am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation. Peter Hintz hat an der Universität Göttingen Physik, Angewandte Informatik und Mathematik studiert und nun ein Promotionsstudium an der Stanford University aufgenommen.

Auszeichnungen

Dr. Tobias Pukrop, Facharzt in der Abteilung Hämatologie und Onkologie der Universitätsmedizin Göttingen, erhielt den mit 85.000 Euro dotierten Württembergischen Krebspreis 2010.

Der Historiker **Prof. Dr. Bernd Weisbrod** hat eine Gastprofessur mit dem Schwerpunkt „Dictatorship and Democracy“ an der amerikanischen Stanford University erhalten. Mit

Förderung der Gerda Henkel Stiftung wird er dort von April bis Juni 2012 forschen und lehren.

Der Chemiker **Prof. George M. Sheldrick** vom Institut für Anorganische Chemie ist mit dem Ewald Prize der International Union of Crystallography ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit insgesamt 30.000 US-Dollar dotiert.

Prof. Dr. Susanne Bögeholz, Abteilung Didaktik der Biologie an der Biologischen Fakultät, erhielt den

mit 10.000 Euro dotierten Friedrich-Preis „Didaktik der Naturwissenschaften 2011“ der deutschen Gesellschaft für Fachdidaktik.

Prof. Dr. Stefan Hell, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen und Fakultät für Physik der Universität Göttingen, hat für seine besonders zukunftssträchtigen Forschungsvorhaben den mit 750.000 Euro dotierten Körber-Preis für die europäische Wissenschaft 2011 erhalten. Außerdem erhielt er

den mit rund 1.000 Euro dotierten Göteborger Lise-Meitner-Preis.

Der Doktorand **Boris Lemmer** vom II. Physikalischen Institut gewann das Finale des Science Slam auf der IdeenExpo 2011 in Hannover. Das Preisgeld beträgt 5.000 Euro.

Dr. Juliano Sarmento Cabral, Mitglied der Free Floater-Nachwuchsgruppe „Biodiversität, Makroökologie und Biogeographie“, belegte bei der erstmaligen Verleihung des MCED-Preises den ersten Platz. Das Preisgeld beträgt 500 Euro.

Dr. Yann Clough, Abteilung Agrarökologie, erhielt den Horst-Wiehe-Förderpreis 2011 der Gesellschaft für Ökologie. Das Preisgeld beträgt 1.500 Euro.

Prof. Dr. Joachim Reitner, Leiter der Abteilung Geobiologie an der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie, hat eine Gastprofessur an der chinesischen Universität Nanjing erhalten. In den kommenden drei Jahren wird er dort jeweils zwei Monate lehren und forschen.

Für seine besonderen Verdienste erhielt **Prof. Dr. Hans-Jürgen Peiper**, ehemaliger Direktor der Abteilung Allgemeinchirurgie der Universitätsmedizin Göttingen, die Albrecht von Haller-Medaille der Medizinischen Fakultät.

Dr. Dominik Hüniger, Wissenschaftlicher Koordinator am Lichtenberg-Kolleg, erhielt für seine Dissertation den Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2011. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert.

Dr. Robert Lorenz, Institut für Demokratieforschung, erhielt den erstmals vergebenen Nachwuchspreis „Opus Primum“ der VolkswagenStiftung für seine Dissertation „Protest der Physiker – Die Göttinger Erklärung von 1957“ aus. Das Preisgeld beträgt 10.000 Euro.

Für hervorragende Leistungen erhielten die Absolventinnen und Absolventen **Kristina Schläpfer**, **Thomas Preiß**, **Nadine Schoor**, **Cordula Häntzsch** und **Björn Pilarski** die mit jeweils 1.000 Euro dotierten „Florenz-Sartorius-Preise“ der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Dr. Renate Burri und **Dr. Carsten Stühling** erhielten den Christian-Gottlob-Heyne-Preis der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften Göttingen für ihre herausragenden Dissertationen. Der Preis ist mit insgesamt 5.000 Euro dotiert.

Der Universitätsbund Göttingen hat **Dr. Tobias Beck** und **Dr. Mareike Lankeit** mit dem Dissertationspreis 2010 ausgezeichnet. Das Preisgeld beträgt jeweils 4.000 Euro.

Ruf nach Göttingen angenommen

Dr. Niko Balkenhol, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin, auf eine Juniorprofessur für Wildlife Management

Dr. Thushyanthan Baskaran, Universität Göteborg, auf eine Juniorprofessur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzwissenschaft

PD Dr. Holger Bastians, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Heisenberg-Professur für Zelluläre Onkologie

Dr. Christoph Bräuer, Land Hessen, auf eine W2-Professur für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur

PD Dr. Rolf Daniel, Universität Göttingen, auf eine W3-Professur für Angewandte und Genomische Mikrobiologie

Dr. Till Dannewald, SchnellConsult GmbH, München, auf eine Juniorprofessur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Quantitatives Marketing

Prof. Dr. Christoph Hönnige, Technische Universität Kaiserslautern, auf eine W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisches System der Bundesrepublik Deutschland

Prof. Dr. Elvira Hörandl, Universität Wien, auf eine W3-Professur für Systematik, Biodiversität und Evolution

Prof. Dr. Klaus-Peter Horn, Universität Tübingen, auf eine W3-Professur für Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt Institutionalisierung von Erziehung

Dr. Anja Jetschke, German Institute of Global and Area Studies, Hamburg, auf eine W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen

Prof. Dr. Stefan Kehrein, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W3-Professur für Theoretische Festkörperphysik mit dem Schwerpunkt Quantentheorie der Vielteilchensysteme

Prof. Dr. Konrad Koszinowski, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W2-Professur für Organische Chemie

Dr. Felix Kraemer, Universität Bonn, auf eine Juniorprofessur für Mathematische Datenanalyse

Dr. Johann Kranz, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine Juniorprofessur für Wirtschaftsinformatik mit dem Schwerpunkt Führungsinformationssysteme und Methoden

Prof. Dr. Manfred Luchterhandt, Universität Münster, auf eine W2-Professur für Kunstgeschichte des Mittelalters

Dr. Susanne Lutz, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Biochemische Pharmakologie

Dr. Monika Oberle, Pädagogische Hochschule Karlsruhe, auf eine Juniorprofessur für Politikwissenschaft – Didaktik der Politik

Prof. Dr. Kerstin Rabenstein, Universität Potsdam, auf eine W2-Professur für Schulpädagogik/Empirische Unterrichtsforschung und Schulentwicklung

Prof. Dr. Ansgar Reiners, Universität Göttingen, auf eine W2-Heisenberg-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Stellare Astrophysik mit dem Schwerpunkt Aktivität und Magnetfelder in Sternen, Braunen Zwergen und Planeten

Prof. Dr. Claus Ropers, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Nano-Optik und Ultraschalldynamik

Prof. Dr. Srirupa Roy, University of Massachusetts Amherst, auf eine W3-Professur für State and Democracy in Modern India

Prof. Dr. Winfried Rudolf, University of Oxford, auf eine W2-Professur für Englische Philologie (Mediävistik)

Prof. Dr. Ulrich Sax, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Medizinische Informatik

Prof. Dr. Holger Strulik, Universität Hannover, auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Internationale Ökonomie

Prof. Dr. Claudia Trenkwalder, Paracelsus-Elena Klinik, Kassel, auf eine W3-Stiftungsprofessur auf Zeit für Bewegungsstörungen

Prof. Dr. Max Wardetzky, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Diskrete Differentialgeometrie

Prof. Dr. Michael Wolff, Universität Mainz, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Management und Controlling

Prof. Dr. Ramin Yahyapour, Universität Dortmund, auf eine W3-Professur für Praktische Informatik

Externen Ruf angenommen

PD Dr. Bodo Damm, Geographisches Institut, auf eine W2-Professur für Angewandte Physische Geographie an die Universität Vechta

Prof. Dr. Christian Ducho, Institut für Organische und Biomolekulare Chemie, auf eine W2-Professur für Organische Chemie an die Universität Paderborn

Prof. Dr. Johannes Haller, II. Physikalisches Institut, auf eine W2-Professur für Experimentelle Teilchenphysik mit Schwerpunkt Collider-Physik an die Universität Hamburg

Prof. Dr. Elke Koch, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W2-Professur für Ältere deutsche Literatur und Sprache mit einem Schwerpunkt im hohen Mittelalter an die Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Johannes Platschek, Juristische Fakultät, auf eine Universitäts-Professur für Römisches Recht, Romanistische Fundamente der modernen Recht und Antike Rechtsgeschichte an die Universität Wien

Prof. Dr. Jan Schirawski, Albrecht-von-Haller-Institut für Pflanzenwissenschaften, auf eine W2-Professur für Mikrobielle Genetik an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Prof. Dr. Martin Schlather, Institut für Mathematische Stochastik, auf eine W3-Professur für Mathematische Statistik an die Universität Mannheim

Prof. Dr. Richard Trachsler, Seminar für Romanische Philologie, auf eine ordentliche Professur für Romanische Philologie – Französische Literatur des Mittelalters an die Universität Zürich

Ruf nach Göttingen erhalten

Prof. Dr. Michael Bauer, Universität zu Kiel, auf eine W3-Professur für Experimentelle Festkörperphysik

PD Dr. Markus T. Bohnsack, Universität Frankfurt, auf eine W2-Professur für Molekularbiologie

Prof. Dr. Steffen Emmert, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track W3) für Dermatologie und Venerologie mit Schwerpunkt Dermato-Onkologie

Prof. Dr. Karl Gademann, Universität Basel, auf eine W3-Professur für Organische Chemie

PD Dr. Georg Hansmann, Harvard Medical School, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Experimentelle Pädiatrische Kardiologie

Prof. Dr. Eva Hummers-Pradier, Medizinische Hochschule Hannover, auf eine W3-Professur für Allgemeinmedizin

Prof. Dr. Jonas Kley, Universität Jena, auf eine W3-Professur für Strukturgeologie und Geodynamik

PD Dr. Henning Klöter, Universität Bochum, auf eine W2-Professur für Fachdidaktik Chinesisch als Fremdsprache

Dr. Jennifer Koch, Universität Kassel, auf eine Juniorprofessur für Geoinformatik und Landschaftsmodellierung

Andrea Krajina, Ph.D., Universität Göttingen, auf eine Juniorprofessur für Mathematische Statistik

PD Dr. José Martínez-Soria, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Agrarrecht mit dem Schwerpunkt Recht des ländlichen Raums

Prof. Dr. Sven Schneider, Universität Erlangen-Nürnberg, auf eine W3-Professur für Funktionale Supramolekulare Chemie

Dr. Henrik Seppänen, Universität Paderborn, auf eine Juniorprofessur für Reine Mathematik

Prof. Dr. Christine Stadelmann-Nessler, Universität Göttingen, auf eine W3-Professur für Klinische Neuropathologie

Dr. Cornelia Tonhäuser, KMG Bildungsakademie gGmbH, Bad Wilsnack, auf eine Juniorprofessur für Wirtschaftspädagogik mit dem Schwerpunkt Bildungsmanagement

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Matthias Gauly, Department für Nutzwissenschaften, auf eine W3-Professur für Geflügelwissenschaften an die Universität Hohenheim

Prof. Dr. Volker Lipp, Juristische Fakultät, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung an die Universität Regensburg

Prof. Dr. Hannes Rakoczy, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, auf eine Professur für Entwicklungspsychologie an die Universität Zürich

Prof. Dr. Ludwig Theuvsen, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, auf eine W3-Professur für Organisation und Management der Agrar- und Ernährungswirtschaft an die Universität Bonn

Prof. Dr. Max Wardetzky, Institut für Numerische und Angewandte Mathematik und Free Floater-Nachwuchsgruppe Discrete Differential Geometry, auf eine Professur an die Technische Universität Wien

Ruf nach Göttingen abgelehnt

PD Dr. Steffen Bogen, Universität Konstanz, auf eine W2-Professur Kunstgeschichte des Mittelalters

Prof. Dr. Stefanie Dehnen, Universität Marburg, auf eine W3-Professur für Funktionale Supramolekulare Chemie

Dr. Joost Holthuis, Universität Utrecht, auf eine W2-Professur für Molekularbiologie

Prof. Dr. Kerstin Martens, Universität Bremen, auf eine W2-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen

PD Dr. Daniela Mondini, Università della Svizzera Italiana, Mendrisio, auf eine W2-Professur für Kunstgeschichte des Mittelalters

PD Dr. Claudio Rosenberg, Freie Universität Berlin, auf eine W3-Professur für Strukturgeologie und Geodynamik

Prof. Dr. Christoph Rothe, Toulouse School of Economics, auf eine W3-Professur für Ökonometrie

Prof. Dr. Eriko Takano, Universität Groningen, auf eine W3-Professur für Angewandte und genomische Mikrobiologie

PD Dr. Ralf Wilke, University of Nottingham, auf eine W3-Professur für Ökonometrie

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Reiner Finkeldey, Büsingen-Institut, auf eine Professur für Pflanzenbiologie an das University College Cork

Prof. Dr. Jörg-Markus Hitz, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine Professur für International Accounting an die Wirtschaftsuniversität Wien

Prof. Dr. Anke Holler, Seminar für Deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Germanistische Linguistik an die Universität Mannheim und Leitung des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim

Prof. Dr. Thomas Kaufmann, Vereinigte Theologische Seminare, auf eine W3-Professur für Kirchengeschichte an die Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Roman Loimeier, Institut für Ethnologie, auf eine W2-Professur für Geschichte Afrikas an die Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Claus Ropers, Courant Forschungszentrum Nanospektroskopie und Röntgenbildung, auf eine W2-Professur für Experimentalphysik II an die Technische Universität Ilmenau

Prof. Dr. Kurt Samwer, I. Physikalisches Institut, Angebot des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie auf das Amt des Präsidenten der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt

Prof. Dr. Edzo Veldkamp, Büsingen-Institut, auf eine Professur für Waldökologie an die Universität für Bodenkultur, Wien

Prof. Dr. Max Wardetzky, Free Floater-Nachwuchsgruppe Discrete Differential Geometry, auf eine W2-Professur für Differentialgeometrie und ihre Anwendung an die Technische Universität München

Zeitraum: 1. Mai bis 31. Oktober 2011